

DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Periodical Part

KfW-Mittelstandspanel ; 2021

Provided in Cooperation with:

KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

Reference: KfW-Mittelstandspanel ; 2021 (2021).

<https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-Mittelstandspanel/KfW-Mittelstandspanel-2021.pdf>.

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/11159/8581>

Kontakt/Contact

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: [rights\[at\]zbw.eu](mailto:rights[at]zbw.eu)
<https://www.zbw.eu/econis-archiv/>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

<https://zbw.eu/econis-archiv/termsfuse>

Terms of use:

This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.



KfW Research

»»» KfW-Mittelstandspanel 2021 Mittelstand beweist Anpassungs- fähigkeit in der Corona-Krise – Fundament der Kleinen allerdings mit sichtbaren Rissen

Bank aus Verantwortung

KfW

Jährliche Analyse zur Struktur und Entwicklung des Mittelstands in Deutschland

Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
research@kfw.de

Dr. Michael Schwartz
Telefon 069 7431-8695

Dr. Juliane Gerstenberger
Telefon 069 7431-4420

ISSN 1867-1470

Copyright Titelbild
Quelle: Getty Images / Fotograf: YouraPechkin

Frankfurt am Main, Oktober 2021

Mittelstand beweist Anpassungsfähigkeit in der Corona-Krise – Fundament der Kleinen allerdings mit sichtbaren Rissen

Die Corona-Pandemie hat den Mittelstand massiv getroffen. Die Umsatzverluste der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) im vergangenen Jahr in Höhe von 277 Mrd. EUR spiegeln das deutlich wider. Die Einschnitte sind heftig, aber im Vergleich zur Wirtschafts- und Finanzkrise überschaubar. Ähnliches gilt für die Beschäftigung, der Stellenabbau im Mittelstand blieb moderat. Das zeigt das KfW-Mittelstandspanel 2021 und gibt ein detailliertes Lagebild zur Situation der mittelständischen Unternehmen in der Krise.

Danach spürt der Mittelstand die Lasten der Pandemie – scheint in der Gesamtsicht allerdings noch glimpflich durch das Krisenjahr gekommen zu sein. Rasche Anpassungen bei Geschäftsmodellen und vor allem starkes Wachstum im digitalen Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen haben sich vielfach als Rettungsanker erwiesen und Schlimmeres verhindert. Umsatzeinbrüche konnten dadurch abgedämpft werden. Im Jahr 2021 ist Ähnliches zu erwarten. Jedes dritte Unternehmen erwartet aktuell weitere Umsatzrückgänge. Allerdings pendeln sich die mittelfristigen Erwartungen bereits auf Normalniveau ein. Das macht Hoffnung. Zumal die Unternehmen aktuell einen Aufwärtstrend konstatieren: Die Betroffenheit von Umsatzeinbußen geht nach Eigenangaben zuletzt deutlich zurück. Allerdings haben Störungen in den Lieferketten zuletzt merklich zugenommen.

Trotz harter Einschnitte beim Umsatz konnten die KMU weiter profitabel agieren. Die Umsatzrendite sinkt nur leicht und erweist sich als krisenfest. Im Handel nahm sie sogar zu. Insgesamt dürfte sich die Vielzahl an wirtschaftspolitischen Stabilisierungs- und Unterstützungsmaßnahmen zum Ausgleich von Umsatzverlusten als wirksam erwiesen haben.

Die Belastungen der Ertragslage sind sichtbar, aber geringer ausgefallen als erwartet. Der oftmals befürchtete massive Einbruch der Eigenkapitalausstattung in der Breite des Mittelstands ist daher (vorerst) ausgeblieben. Im Aggregat gibt die Eigenkapitalquote nur moderat nach – im Detail zeigt sich allerdings eine starke Ungleichverteilung: Große KMU verzeichnen kaum sichtbare Rückgänge, wohingegen kleine Unternehmen herbe Einschnitte hinnehmen mussten. Ihre Eigenkapitalquote bricht ein und sinkt auf ein 15-Jahrestief. Die Gefahr einer Überschuldung ist für diese KMU höher. Bei Kleinstunter-

nehmen waren auch die durchschnittlichen Umsatzverluste am größten.

Auch in diesem Jahr dürfte sich die Corona-Krise als Belastung für die Kapitalstruktur einiger Unternehmen herausstellen. Eine rasche Erholung der Eigenkapitalquoten im Mittelstand ist nicht zu erwarten. Rund jedes vierte KMU rechnet sogar noch mit einem Rückgang der Eigenkapitalquote im Vergleich zu Ende 2020.

Deutlich sind die Einschnitte bei den Investitionen. Die Corona-Krise hat die Investitionslane des Mittelstands im Jahr 2020 gedämpft. Noch nie haben so viele Unternehmen ihre Pläne nicht umgesetzt. 61 Mrd. EUR wurden dadurch nicht mehr investiert. Für 2021 deutet sich eine ähnliche Größenordnung an. Dadurch erhalten die Investitionen insgesamt den absehbaren Dämpfer. Die Neuinvestitionen sinken um 7 %, der Rückgang zieht sich durch alle Segmente. Da zudem Großunternehmen insgesamt weniger stark betroffen waren, fällt auch die Bedeutung der KMU für das gesamte Investitionsgeschehen im deutschen Unternehmenssektor auf einen Tiefstand.

Dabei zeigt sich: Die Notwendigkeiten zur Anpassung bzw. Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebs lassen die Investorenzahl nach oben schnellen. Parallel dazu wird aber die Projektgröße auf Talfahrt geschickt – kleinere Investitionsvorhaben zur Krisenadaptation dominieren. Dies kommt auch in der Kreditfinanzierung zum Ausdruck: Einer sprunghaft gestiegenen Anzahl an Kreditnehmern (+25 %) stehen drastisch reduzierte Ticketgrößen gegenüber (-41 %). Drei Viertel aller aufgenommenen Investitionskredite lagen bei maximal 50.000 EUR. Der „Erd-rutsch“ bei den Kreditvolumen, wie auch der deutliche Zuwachs der Zahl der Kreditnehmer, ist dabei ganz überwiegend dem Verhalten der kleinen Mittelständler zuzuschreiben.

Das Gesamtvolumen mittelständischer Bankkredite gibt in der Folge mit einem Minus von 22 % deutlich nach. Vor allem die Nachfrage nach langfristigen Finanzierungen bricht ein. Dabei sahen sich die KMU einem schwierigeren Finanzierungsklima gegenüber, die Erfolgsquote bei Kreditverhandlungen ist aber nur leicht eingetrübt. Erwartbar hat im vergangenen Jahr auch die Aufnahme öffentlicher Fördermittel zur Investitionsfinanzierung angezogen (+5 %). Zudem

wurde über verstärkten Eigenmitteleinsatz die geringere Kreditaufnahme im Finanzierungsmix kompensiert.

Die Corona-Krise traf Deutschland und die Welt Anfang des Jahres 2020 unerwartet und heftig. Rasches staatliches Handeln hat die Krisenfolgen für den Unternehmenssektor in Deutschland jedoch abgefedert. Im Jahresdurchschnitt 2020 ist das Bruttoinlandsprodukt letztlich „nur“ um 4,8 % geschrumpft, womit Deutschland besser dasteht als die meisten anderen G7-Volkswirtschaften.

Generell machen Impffortschritte und die risikoorientierte Rücknahme der Eindämmungsmaßnahmen Hoffnung, dass Deutschland die Corona-Pandemie in absehbarer Zeit in den Griff bekommt und den zurückliegenden konjunkturellen Einbruch nachhaltig überwindet.

Das deutsche BIP wird im Gesamtjahr 2021 um voraussichtlich 3 % wachsen und so schon vor Jahresende das Vorkrisenniveau wieder überschreiten. Dank anziehender Konsumfreude genießen die bislang besonders pandemiebetroffenen Branchen, wie das Gastgewerbe, die ersehnte Erholung. Industrie und Baugewerbe haben zwar mit Materialengpässen zu kämpfen, aber die Aussichten sind dank einer ausgesprochen guten Auftragslage sehr gut.

KfW Research begleitet die Folgen der Corona-Krise für den deutschen Mittelstand seit deren Ausbruch kontinuierlich mit repräsentativen Sonderbefragungen im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels.¹ Der hier vorgelegte Bericht zur Lage im Mittelstand stützt sich neben der Haupterhebung zum KfW-Mittelstandspanel 2021 ebenso auf die jüngsten Erkenntnisse der 6. Corona-Sondererhebung vom September 2021 und gibt somit ein umfassendes und aktuelles Gesamtbild.

Corona-Betroffenheit geht merklich zurück

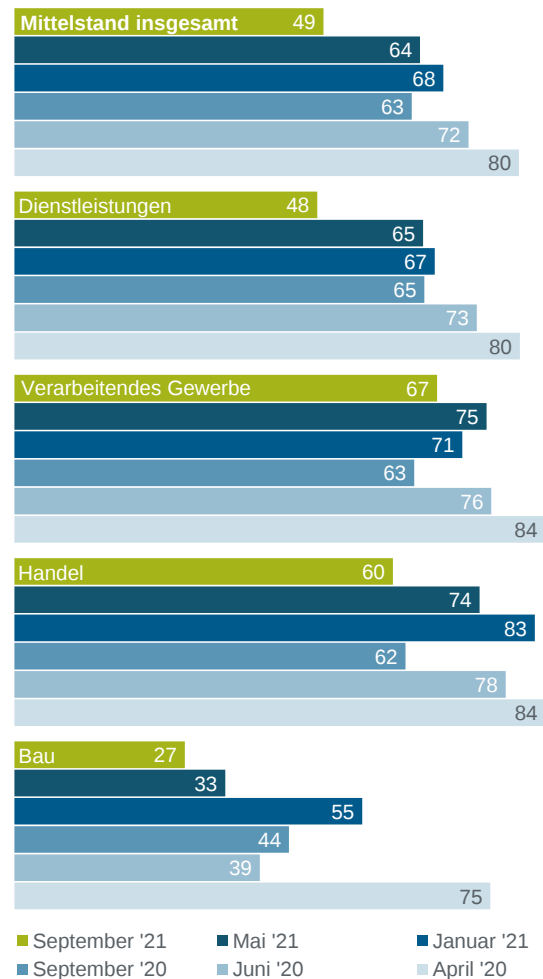
Die im Mai gestartete schrittweise Lockerung zahlreicher Pandemie-Eindämmungsmaßnahmen hat die Corona-Betroffenheit im Mittelstand merklich zurückgehen lassen. Dennoch ist die Krise für viele Unternehmen weiterhin deutlich spürbar. Anfang September hatten rund 1,9 Mio. KMU (49 %, Grafik 1, grüne Balken) mit den Folgen der Pandemie zu kämpfen. Dies sind rund 560.000 Unternehmen weniger als noch im Mai.

Die kräftigste Erholung ist bei den Dienstleistungsunternehmen (-17 Prozentpunkte) und im Handel (-14 PP.) zu beobachten. Diese Unternehmen konnten am

stärksten von der Aufhebung vieler Einschränkungen profitieren. Im Verarbeitenden Gewerbe ist der Rückgang der Corona-Betroffenheit dagegen weniger ausgeprägt (-8 PP.) KMU dieses Wirtschaftszweigs haben damit im Branchenvergleich noch am häufigsten mit der Corona-Pandemie zu kämpfen (67 %).

Grafik 1: Corona-Betroffenheit im Mittelstand

Anteil der Unternehmen in Prozent

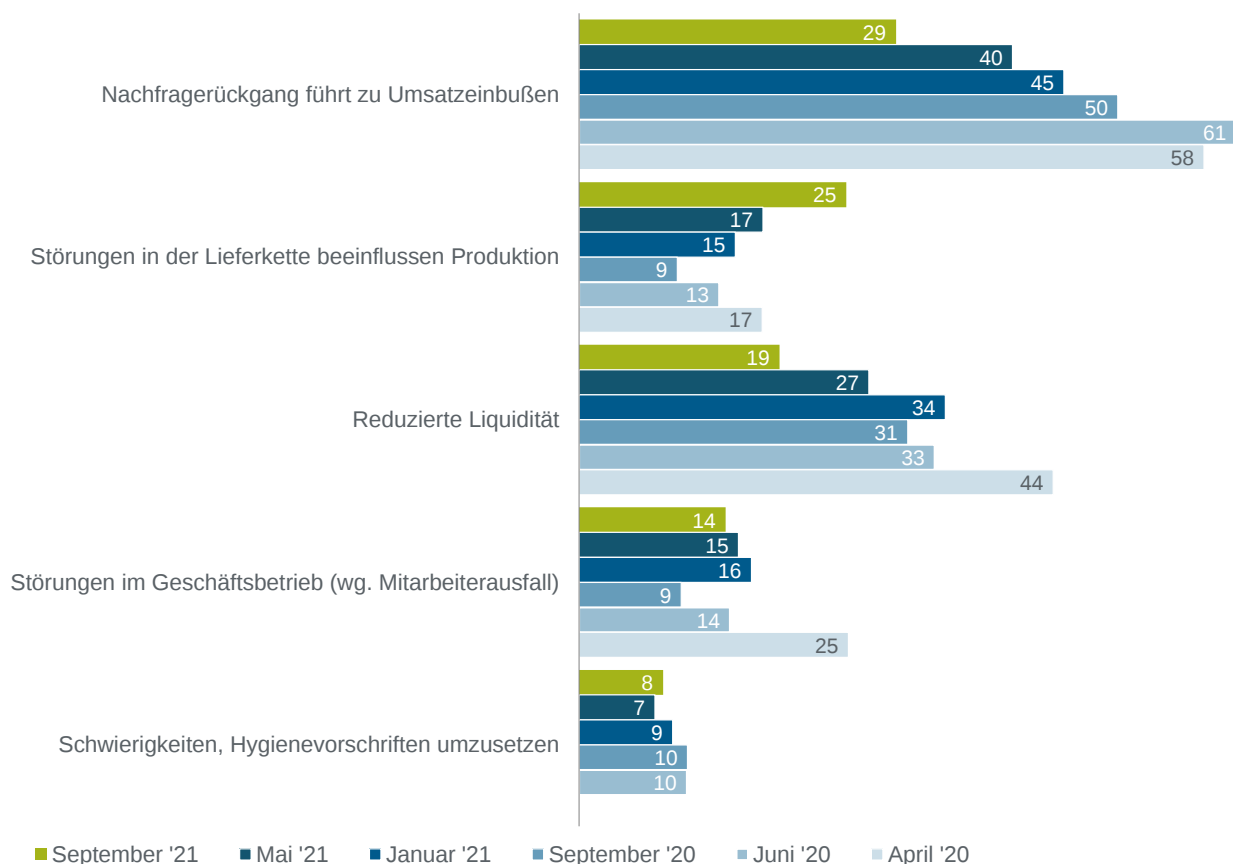


Quellen: 1. bis 6. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel.

Dies hängt vor allem damit zusammen, welche Folgen der Pandemie aktuell dominieren (Grafik 2). Aufgrund der Lockerung der Eindämmungsmaßnahmen in Deutschland sind deutlich weniger hiesige KMU von Nachfragerückgängen betroffen – insbesondere im Dienstleistungssektor und Handel. Aktuell klagen darüber nur noch 29 % der Mittelständler – im Juni vergangenen Jahres lag dieser Anteil noch bei 61 %. Dementsprechend hat sich auch die Liquiditätslage vieler KMU weiter merklich entspannt. Nur noch rund jedes fünfte Unternehmen (19 %) meldet einen pandemiebedingten Rückgang der liquiden Mittel.

Grafik 2: Aktuelle Betroffenheit im Mittelstand durch Corona-Krise (Stand: 9. September 2021)

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quellen: 1. bis 6. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel.

Dagegen haben Störungen in den Lieferketten noch einmal deutlich zugenommen. Aktuell ist davon jedes vierte mittelständische Unternehmen betroffen – im Verarbeitenden Gewerbe sogar jedes zweite. Hier spiegeln sich neben Einschränkungen im grenzüberschreitenden Waren- und Dienstleistungsverkehr auch schärfere Pandemie-Eindämmungsmaßnahmen in anderen Ländern wider.²

Kaum rückläufig sind dagegen gemeldete Probleme im Geschäftsbetrieb aufgrund von Mitarbeiterausfällen. Rund 14 % der KMU sind hiervon weiterhin betroffen. Bei der letztmaligen Befragung im Mai waren es 15 %. Quarantäne- sowie Krankheitsfälle als auch Mitarbeiterausfälle aufgrund der Schließung von Schulen oder Kinderbetreuungseinrichtungen dürften hier eine ausschlaggebende Rolle spielen. Insbesondere Branchen, in denen Homeoffice nur schwer möglich ist, melden in diesem Zusammenhang überdurchschnittlich häufig Probleme (VG: 22 %, Bau: 21 %).

Mit Schwierigkeiten geltende Hygienevorschriften bzw. Abstandsregeln umzusetzen, sahen sich im September noch ähnlich viele Unternehmen konfrontiert wie in den Monaten zuvor (8 versus 7 % im Mai).

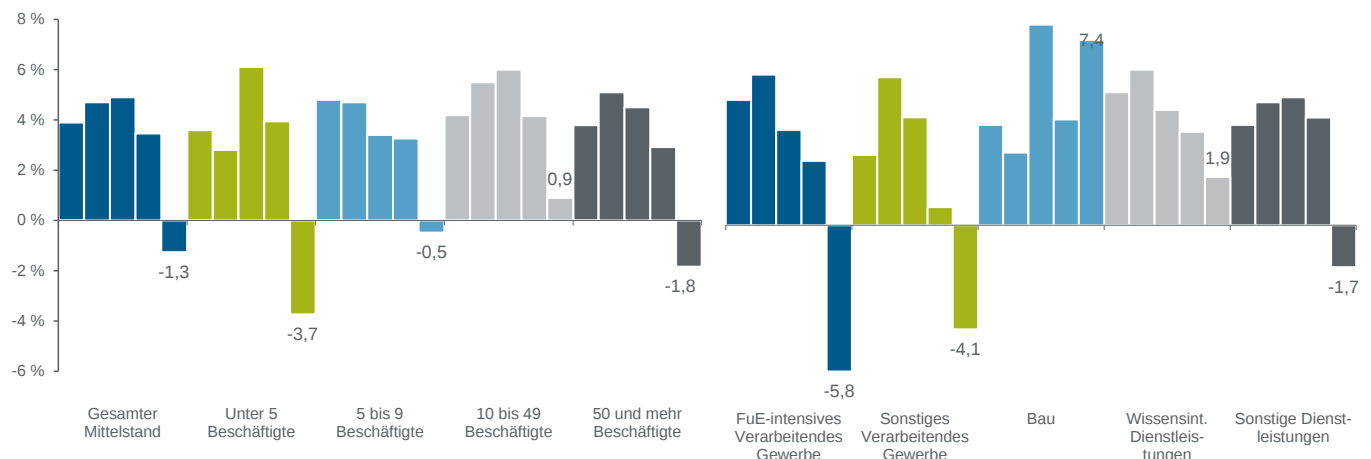
Umsatzverluste: Es hätte schlimmer kommen können ...

Die Corona-Krise und die damit verbundenen Eindämmungsmaßnahmen haben den Mittelstand im Jahr 2020 spürbar getroffen: Geschäftsschließungen, Kontaktverbote, Hygienevorschriften oder Reisebeschränkungen haben die zu erwartende Wirkung entfaltet. Dabei spiegelt vor allem der Schwund der Umsätze die ganze Kraft wider, mit der die Corona-Pandemie den Mittelstand im Griff hatte: Die mittelständischen Unternehmen haben im Jahr 2020 insgesamt Umsatzverluste in Höhe von 277 Mrd. EUR aufzuweisen. Dies entspricht einem Minus von rund 6 %. Die Gesamtumsätze der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland gingen im vergangenen Jahr auf 4.349 Mrd. EUR zurück.

Ein großer Teil dieser Umsatzverluste dürfte insbesondere auf den ersten Lockdown in den Frühjahrsmonaten 2020 zurückgehen. Mit der schrittweisen Aufhebung der Eindämmungsmaßnahmen folgte zwar eine kräftige Erholung über den Sommer. Aber trotz dieser Aufholjagd haben sich die hohen Umsatzverluste der ersten Jahreshälfte für die kleinen und mittleren

Grafik 3: Jährliches Umsatzwachstum im Mittelstand nach Branchen 2016 bis 2020

Angaben in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2017–2021.

Unternehmen nur begrenzt wieder aufholen lassen. Vor allem aufgrund der im Herbst wieder gestiegenen Infektionszahlen und der damit einhergehenden neuerlichen Eindämmungsmaßnahmen ab November. Im Unterschied zum Frühjahr war der gesamtwirtschaftliche Schaden dieses Mal aber geringer. Zwar gab es wiederum Geschäftsschließungen im Gastgewerbe, bei Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie bei den meisten persönlichen Dienstleistungen. Der Einzelhandel blieb dagegen geöffnet und die Industrieproduktion nahm vor dem Hintergrund der globalen Erholung ohne nennenswerte Störung in den Lieferketten weiter zu. An einen „Normalbetrieb“ war für sehr viele Unternehmen – insbesondere solche mit einem engen Kontakt zu Endkunden – nahezu das ganze Jahr über allerdings nicht zu denken. Aufgrund der Abstands- und Hygieneregeln konnten Kapazitäten häufig nicht voll ausgeschöpft werden. In der Folge entschieden sich sogar einige Unternehmen trotz einer Möglichkeit zu öffnen, dies nicht zu tun.

Die durchschnittliche Wachstumsrate der Umsätze mittelständischer Unternehmen lag daher im Jahr 2020 mit -1,3 % im negativen Bereich (Grafik 3). Nur wenige Segmente im Mittelstand blieben von Umsatzverlusten verschont. Zwar sind die Umsätze damit in der Gesamtsicht merklich zurückgegangen, gemessen am Vergleichswert der Wirtschafts- und Finanzkrise von -6,2 % im Jahr 2009 sowie an der grundsätzlich breiten Corona-Betroffenheit im Mittelstand scheinen die Verluste allerdings überschaubar.

Der Mittelstand in seiner Gesamtheit scheint damit noch glimpflich durch das Krisenjahr gekommen zu sein. Frühere Erwartungsbilder hatten auf höhere Einbußen hingedeutet. Dass dies in der Gesamtsicht nicht

eingetroffen ist, dürfte u. a. auch daran liegen, dass es eben nicht nur „Krisenverlierer“ gab. Durch die Verlagerung von Konsum konnten auch einige Mittelstandsegmente von der Krise profitieren. Dies betraf insbesondere den Lebensmitteleinzelhandel, Drogerien, den Onlinehandel, Lieferdienste und Logistikdienste, die Pharmaindustrie aber auch Onlinedienste und Softwareunternehmen. Ebenso haben sich rasche Anpassungen bei Geschäftsmodellen und vor allem ein starkes Wachstum von digitalen Vertriebskanälen vielfach als Rettungsanker erwiesen und Schlimmeres verhindert (siehe Abschnitt unten).

Auf Sonstige Dienstleistungen entfallen die meisten Einbußen

Wenn auch das Gesamtbild auf das berühmte „blaue Auge“ hindeutet: Die Betroffenheit ist im Detail doch sehr unterschiedlich ausgeprägt. Der weitaus größte Anteil an den aggregierten Umsatzverlusten im Mittelstand entfällt auf Unternehmen der Sonstigen Dienstleistungen. In diesem Segment (darunter fallen insgesamt 1,35 Mio. KMU bzw. 35 % aller Mittelständler) gibt es nicht nur zahlreiche Überschneidungen mit dem stationären Einzelhandel. Zudem zählen beispielsweise Unternehmen der körpernahen Dienstleistungen, Gastronomie und Gastgewerbe, weite Teile des Tourismus, die Bereiche Pflege, Aus- und Weiterbildung sowie Kultur und Sport dazu – allesamt Wirtschaftszweige, die in hohem Maß von Corona-Eindämmungsmaßnahmen betroffen waren. Dort summieren sich die Verluste auf Jahressicht auf rund 161 Mrd. EUR. Die Rückgänge belaufen sich im Mittel auf 1,7 % je Unternehmen (Grafik 3).

Dass es in diesem stark von den Corona-Einschränkungen betroffenen Segment nicht noch zu höheren

Umsatzrückgängen kam, dürfte u. a. an dem oben genannten Umstand liegen, dass es auch Unternehmen gab, die einen deutlichen Anstieg der Nachfrage nach ihren Produkten und Dienstleistungen erfahren haben. Mit absoluten Verlusten von 36 Mrd. EUR, 26 Mrd. EUR sowie 54 Mrd. EUR im Jahr 2020 bewegt sich das Umsatzminus für KMU des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes³, des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes⁴ und der Wissensintensiven Dienstleistungen⁵ auf niedrigerem Niveau.

Bemerkenswert ist, dass kein Teilsegment auf Branchenebene an die weitaus höheren negativen Wachstumsraten der Finanzkrise heranreicht. Denn ein erheblicher Teil der Unternehmen konnte unter Einhaltung von Hygienekonzepten trotz Corona-Krise weitgehend unbehindert weiter agieren. Manche Teilbranchen konnten sogar in der Krise Umsatzzugewinne verbuchen.⁶ Auch KMU im Umfeld der Informations- und Kommunikationsanwendungen konnten profitieren. Das hat dazu beigetragen, die aggregierten Umsatzverluste im Mittelstand zu begrenzen.

Zudem konnten Unternehmen des Baugewerbes die Umsätze erhöhen (+20 Mrd. EUR absolut bzw. durchschnittliches Umsatzwachstum von 7,4 %). Die hohe Wachstumsrate der KMU aus dem Baugewerbe kann angesichts des – ungeachtet der Corona-Krise – anhaltenden Booms im Wohnungsbau nicht überraschen.

Im Größenklassenvergleich entfällt das „verloren gegangene“ Volumen zu einem großen Teil auf die großen Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten (-224 Mrd. EUR bzw. mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von -1,8 %). Weitere 46 Mrd. EUR gingen im Segment der Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten verloren. Die durchschnittlichen Umsatzverluste waren dort mit -3,7 % zwar deutlich höher, da aber die Gesamtumsätze je Unternehmen aufgrund der geringen Unternehmensgröße recht niedrig sind, fällt der höhere Durchschnittsverlust in absoluten Werten weniger ins Gewicht.

Wachstum beim Onlineumsatz dürfte noch Schlimmeres verhindert haben: 200.000 KMU zusätzlich nutzen digitale Wege in der Corona-Krise

Die Krise hat die Unternehmen erfinderisch gemacht: Bereits im Frühjahr 2020 hatten insgesamt 43 % der mittelständischen Unternehmen aufgrund der Corona-Krise Anpassungen am Produkt-/Dienstleistungsangebot, am Geschäftsmodell sowie insbesondere an ihrem Vertrieb vorgenommen.⁷ Weitere 14 % planten solche Anpassungen zum damaligen Zeitpunkt. Mit fortschreitender Pandemiedauer dürfte ein noch höherer Anteil an Unternehmen entsprechend reagiert haben. Vor

allem die Umstellung auf bzw. die zusätzliche Verwendung digitaler Vertriebskanäle könnte sich für viele Unternehmen als Rettungsanker im letzten Jahr erwiesen haben.

Kurzübersicht über Eckdaten der Corona-Krise



Die Ausweitung bzw. die Neuaufnahme von E-Commerce-Aktivitäten⁸ haben das Potenzial, vielen KMU dabei zu helfen, Umsatzausfälle – zumindest teilweise – zu kompensieren oder auch zusätzliche Umsätze

zu generieren, die sich auf herkömmlichen Vertriebswegen (beispielsweise stationärer Handel, Außendienst, Messeauftritte) aufgrund der im Jahr 2020 bestehenden Beschränkungen nicht realisieren ließen. Dies trifft auch auf Dienstleistungsunternehmen zu, die digitale Vertriebskanäle bisher vergleichsweise selten nutzen.

Hier zeigt das KfW-Mittelstandspanel deutlich: In der aktuellen Krise konnten viele Unternehmen das Potenzial von E-Commerce nutzen, um Umsatzeinbrüche abzumildern: Im Jahr 2020 wurden 302 Mrd. EUR über E-Commerce Erlöse erzielt. Dazu zählen bspw. digitale Marktplätze, Onlineshops, Beschaffungsplattformen und der automatisierte Datenaustausch zwischen Unternehmen. Das entspricht einem enormen Zuwachs im digitalen Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen von 24 % bzw. einem Plus von 59 Mrd. EUR (zum Vergleich, 2019: 243 Mrd. EUR / 2015: 153 Mrd. EUR). Damit haben die KMU rund 7 % ihrer Gesamtumsätze im letzten Jahr online erwirtschaftet.

Der Zuwachs im Volumen kommt dabei aber nicht unbedingt daher, dass die onlineaktiven Unternehmen ihre entsprechenden Umsätze ausgeweitet haben. Der Beitrag, den E-Commerce zum Gesamtumsatz eines Unternehmens beisteuert, liegt im Jahr 2020 bei 26 % – sofern ein Unternehmen Onlineumsätze generiert (2019: 27 %). Vielmehr hat die Anzahl der KMU mit E-Commerce Aktivitäten erheblich zugenommen: Rund 853.000 mittelständische Unternehmen haben Umsätze über E-Commerce erzielt. Das entspricht 22 % aller mittelständischen Unternehmen, ein Zuwachs von 5 Prozentpunkten oder knapp über 200.000 Unternehmen im Vergleich zum Vorjahr. Der Bedeutungszuwachs des Onlineumsatzes zieht sich durch sämtliche Segmente, die Anteile der Online-Aktiven nehmen zwischen 4 und 9 Prozentpunkten zu.

Der Großteil der zusätzlichen E-Commerce-Aktivitäten spielt sich dabei in einer eher überschaubaren Größenordnung ab – so sind es vor allem mehr Unternehmen geworden, die maximal 10 % des Gesamtumsatzes per Onlineumsatz erzielen (von 5 auf 8 % aller KMU). Bedeutende Onlineumsätze, d. h. zwischen 10 und weniger als 50 % des Gesamtumsatzes, erzielten 10 % der KMU (+2 Prozentpunkte ggü. 2019). Das lässt sich wiederum als starkes Indiz schneller und eher geringfügiger Anpassungsprozesse interpretieren.

Selbst ungeachtet der Dynamiken infolge der Corona-Krise ist mit einem weiteren Bedeutungszuwachs digitaler Vertriebskanäle im Mittelstand zu rechnen. Schon

allein, weil nachrückende Unternehmensgenerationen die Geschäftsmodelle häufiger und stärker auf E-Commerce ausrichten. Diese Prozesse scheinen nicht umkehrbar. Bei jüngeren Unternehmen, die weniger als zehn Jahre am Markt aktiv sind, liegt der Umsatzbeitrag im Mittel bereits bei 46 %.

Verhaltene Aussichten im laufenden Jahr: Umsatzeinbußen auf ähnlich hohem Niveau erwartet

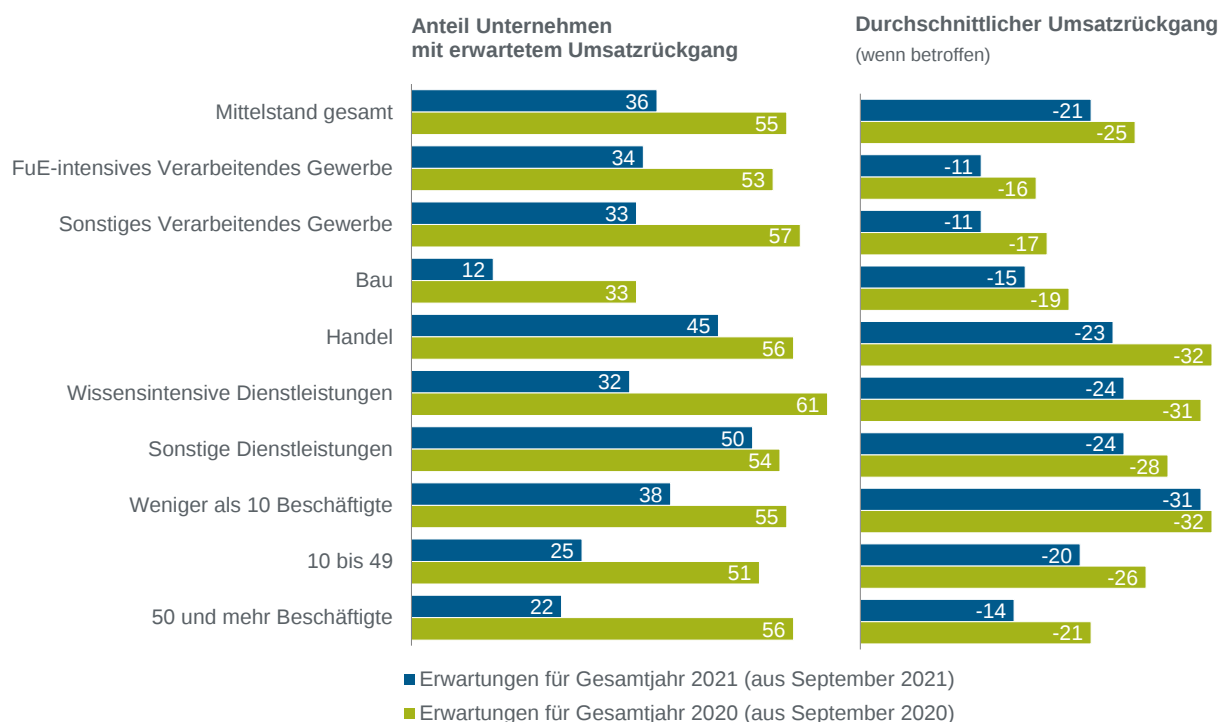
Noch immer blicken die Unternehmen verhalten auf ihre Geschäftsentwicklung. Auch im Jahr 2021 sind die Umsatzverluste, ausgelöst durch die Folgen der Eindämmungsmaßnahmen, kaum mehr aufzuholen. Zudem bestehen weiterhin Hygieneauflagen, die bei vielen Unternehmen noch immer keinen Normalbetrieb zulassen. Hinzu kommt – als ständiger Begleiter – die hohe Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Pandemie. Die im Rahmen der 6. Corona-Sonderbefragung im September 2021 geäußerten Umsatzerwartungen der Mittelständler für das Gesamtjahr 2021 sind daher eher pessimistisch – wenn auch positiver als zum selben Zeitpunkt des Vorjahres (Grafik 4).

Jedes dritte mittelständische Unternehmen geht demnach davon aus, dass seine Umsätze im laufenden Geschäftsjahr unter dem Vorjahresniveau liegen werden (36 %), immerhin 19 % weniger KMU als vor Jahresfrist. Im Durchschnitt erwarten diese Unternehmen einen Umsatzrückgang von rund einem Fünftel. Auch dies ist ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr. Dennoch sind die Werte bei Betroffenheit und erwarteten Einbußen weiterhin auf hohem Niveau. Weitere 11 % gehen von steigenden Umsätzen aus (2020: 6 %), und 41 % der Unternehmen erwarten eine stabile Umsatzentwicklung (2020: 26 %). Über alle Unternehmen betrachtet erwarten die Mittelständler eine durchschnittliche Umsatzwachstumsrate für das Jahr 2021 von -0,9 %. Dies entspräche in etwa dem Wert des Vorjahres. Es wäre das erste Mal seit Erhebung des KfW-Mittelstandspanels, dass die Umsätze zwei Jahre in Folge sinken. Nicht einmal die Wirtschafts- und Finanzkrise hatte derartige Auswirkungen.

Die dennoch positive Tendenz zeigt sich in allen Teilssegmenten des Mittelstands. Das Ausmaß unterscheidet sich dabei allerdings. Auffallend erwarten dabei KMU der Sonstigen Dienstleistungen fast genauso häufig Umsatzverluste im Gesamtjahr 2021 wie im Jahr zuvor. Die größte Entspannung geben größere Unternehmen, KMU der Wissensintensiven Dienstleistungen sowie das Sonstige Verarbeitende Gewerbe zu Protokoll.

Grafik 4: Umsatzerwartungen für das Jahr 2021

Angaben in Prozent



Hinweis: Abgebildet ist der erwartete Rückgang des Umsatzes im jeweiligen Gesamtjahr im Vergleich zum Umsatz des Vorjahres.

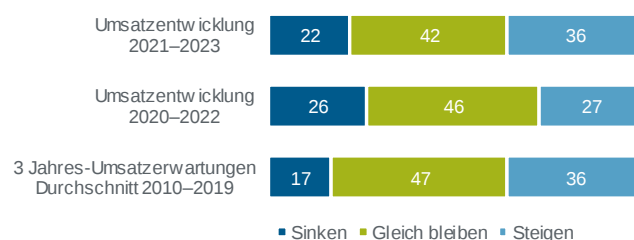
Quellen: 5 und 6. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel (September 2020 und September 2021).

Mittelfristige Umsatzerwartungen pendeln sich Richtung Normalniveau ein

Die von den KMU mit Blick auf die kommenden Jahre (2021 bis 2023) geäußerten Umsatzerwartungen geben ein etwas entspannteres Bild ab als noch vor Jahresfrist (Grafik 5). Zwar wird die Corona-Krise die Umsatzsituation weiterhin belasten, das Ausmaß scheint nach Ansicht der Unternehmen allerdings geringer zu werden. Mehr als jedes dritte mittelständische Unternehmen (36 % bzw. +9 Prozentpunkte) zeigt sich danach optimistischer und erwartet mittelfristig anziehende Umsätze (im Vergleich zum Corona-Jahr 2020). Der Wert liegt damit bereits wieder auf bzw. sogar leicht über dem Vor-Corona-Niveau.

Grafik 5: Mittelfristige Umsatzerwartungen im Mittelstand bis 2023

Angaben in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2010–2021

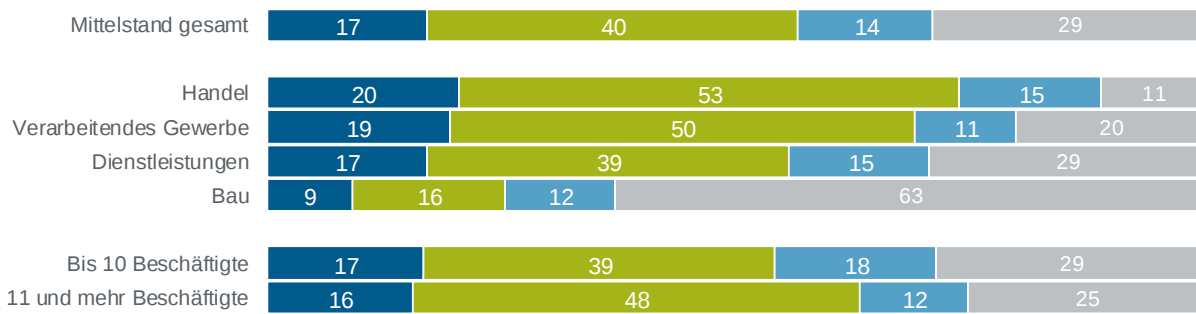
Parallel ist der Anteil an Unternehmen zurückgegangen, die davon ausgehen, dass die Umsätze in den kommenden drei Jahren (2021–2023) unter dem Niveau von 2020 liegen werden (22 % bzw. -4 Prozentpunkte). Zwar markiert dies noch immer den zweithöchsten Anteil an Pessimisten seit Erhebung des KfW-Mittelstandspanels – vor Corona lag das langfristige Mittel der KMU mit pessimistischen Erwartungen bei 17 %. Der Saldo aus positiven abzüglich negativen Umsatzerwartungen lag im Jahr 2020 mit 14 Punkten jedoch wieder nahe am Durchschnitt der Vergangenheit (2004–2019: 19 %). Im letzten Jahr war dieser noch auf einen Prozentpunkt eingebrochen. Der Mittelstand blickt also wieder erheblich optimistischer in die Zukunft.

Nicht wenige KMU erwarten jedoch langfristige Folgen der Krise für die Produktnachfrage

Nichtsdestoweniger gehen viele KMU davon aus, dass die Krise nachhaltige Folgen für die Nachfrage nach ihren wichtigsten Produkten und Dienstleistungen haben wird.⁹ Denn die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Eindämmungsmaßnahmen haben unser Konsum- und Bewegungsverhalten stark verändert. Einige diese Veränderungen sind so tief greifend, dass sie wohl auch nach einem Ende der Pandemie bleiben werden.

Grafik 6: Erwartete langfristige Folgen der Krise für Produktnachfrage der KMU

Angaben in Prozent



■ Nachfrage wird sinken ■ Nachfrage wie vor der Krise ■ Nachfrage wird steigen ■ Nachfrage war nicht von Krise beeinflusst

Anmerkungen: Die Frage lautete: „Nach Ihrer Einschätzung, werden die Veränderungen des Konsumverhaltens die Nachfrage nach den wichtigsten Produkten oder Dienstleistungen Ihres Unternehmens auch nach der Krise beeinflussen?“

Quelle: 5. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel.

Rund 17 % der Mittelständler – ca. 650.000 Unternehmen – rechnen damit, dass sie mit ihrer bisherigen Produkt- bzw. Dienstleistungspalette in der Post-Corona-Welt nicht mehr so gut aufgestellt sind und die Nachfrage nach dieser dauerhaft unter dem Vorkrisenniveau bleibt (Grafik 6). Es blicken insbesondere solche Unternehmen eher pessimistisch in die Zukunft, die stark von den Einschränkungen der Corona-Krise betroffen waren. Rund jedes zweite Unternehmen, was sich im Frühjahr 2021 durch die Krise in seiner Existenz gefährdet sah, rechnet damit, dass seine Produkte auch nach der Krise weniger stark nachgefragt werden. Allerdings zeigen unsere Befragungsergebnisse auch: Die Erwartungen zur Post-Corona-Nachfragesituation sind nicht ausschließlich negativ. Rund 14 % der Mittelständler erwarten, dass ihre Produkte / Dienstleistungen nach der Krise stärker gefragt sind als vor der Krise. Jedes siebte KMU rechnet demnach damit, von den krisenbedingten Veränderungen profitieren zu können.

Fasst man die positiven und die negativen Erwartungen zusammen, geht rund jedes dritte KMU (31 %) davon aus, dass das durch die Krise veränderte Konsumverhalten die Nachfrage nach den wichtigsten Produkten oder Dienstleistungen ihrer Unternehmen auch nach der Krise beeinflussen wird. Etwas mehr Unternehmen erwarten jedoch keine nachhaltigen Auswirkungen der Krise. Rund vier von zehn Mittelständlern erwarten, dass sich die Nachfrage nach ihren Produkten wieder auf dem Vorkrisenniveau einpendeln wird.

Umsatzrendite erweist sich erneut als krisenfest

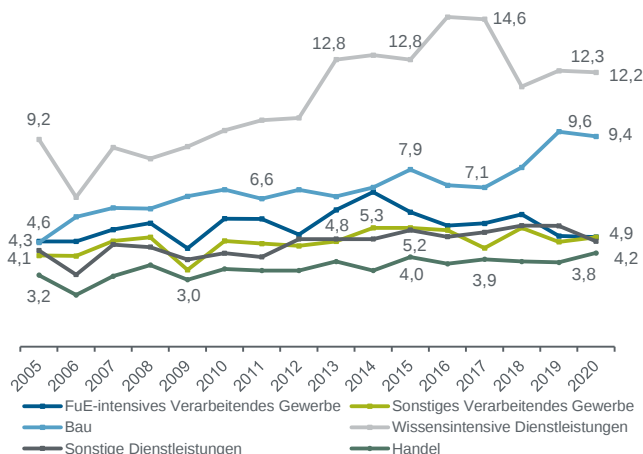
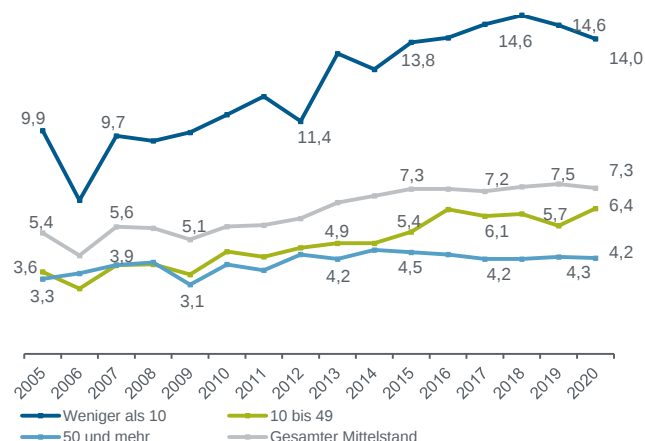
Die mittelständischen Unternehmen haben bereits in der letzten Krise bewiesen, dass sie trotz harter Einschnitte beim Umsatz weiterhin profitabel agieren und Gewinne erzielen können. So gingen 2009 die Umsätze der KMU zwar um 6,2 % zurück, die Umsatz-

rendite¹⁰ sank jedoch nur leicht von 5,6 auf 5,1 % und der Anteil an KMU mit Verlusten war sogar rückläufig (2008: 15 %, 2009: 13 %). Ähnliches lässt sich nun auch für die Corona-Krise im Jahr 2020 konstatieren: Die durchschnittliche Umsatzrendite im Mittelstand nahm in der Gesamtsicht leicht von 7,5 auf 7,3 % ab (Grafik 7).

Erneut erweist sich die Umsatzrendite der KMU in Krisenzeiten als relativ krisenfest. Ein stärkeres Absinken der Profitabilität wäre durchaus denkbar gewesen. Hier dürfte sich aber die Vielzahl an wirtschaftspolitischen Stabilisierungs- und Unterstützungsmaßnahmen als wirksam erwiesen haben. So konnten betroffene Unternehmen Zuschüsse erhalten, um Umsatzverluste auszugleichen und Fixkosten zu decken. Diese im Rahmen der Soforthilfe und Überbrückungshilfe I und II im Jahr 2020 ausgezahlten Mittel beliefen sich auf rund 18 Mrd. EUR. Für viele Unternehmen dürfte dies jedoch nur einen Teil der Umsatzverluste kompensiert haben. Komplementiert wurden die Unternehmenshilfen daher auch mit Unterstützungsmaßnahmen, die halfen die Fixkostenbelastung der betroffenen Unternehmen zu reduzieren – dazu zählen insbesondere das Kurzarbeitergeld aber auch erweiterte Möglichkeiten zur Stundung von Mieten, Kreditzahlungen o. ä. Zusätzlich ist es vielen Unternehmen auch gut gelungen, ihre Kostenstruktur an die schwächere Umsatzentwicklung anzupassen. In Summe ist die Profitabilität im Mittelstand damit zwar im Zuge der Pandemie gesunken. Allerdings sind die Verluste in historischer Perspektive überschaubar. Im Jahr 2006 lag die mittlere Umsatzrendite beispielsweise nur bei 4,4 %. Sie hat damit trotz Rückgang am aktuellen Rand in den letzten 15 Jahren noch immer um zwei Drittel bzw. um fast 3 Prozentpunkte zugenommen.

Grafik 7: Umsatzrenditen im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten, Angaben in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2021.

Weniger KMU mit Verlusten als 2008/2009

Die grundsätzlich hohe und über die Jahre gewachsene Profitabilität hat vielen Unternehmen einen Puffer geschaffen, der in der aktuellen Krise hilft, Umsatzverluste abzufedern, ohne in die Verlustzone zu rutschen. Der Anteil von Unternehmen mit einer negativen Umsatzrendite ist dennoch auf 12 % gestiegen (+3 Prozentpunkte von vormals 9 % im Jahr 2019). Etwas mehr als jedes zehnte Unternehmen hat damit Verluste gemacht. Schwierigkeiten, einen positiven Jahresgewinn zu erzielen, dürften vor allem solche Unternehmen erfahren haben, die bereits vor der Krise eine vergleichsweise niedrige Umsatzrendite aufgewiesen haben. Dort ist auch der Kostendruck ausgeprägter.

Aber auch hier gilt: Mit Blick in die Vergangenheit ist dieser Wert keineswegs unnormal oder außerordentlich hoch. Im Krisenjahr 2009 beispielsweise mussten noch 16 % der KMU Verluste hinnehmen, und im Jahr 2006 waren es sogar 21 %. Eine ähnliche Aussage kann für den Anteil der Unternehmen getroffen werden, die eine vergleichsweise hohe Profitabilität von 10 % und darüber aufweisen. Im Jahr 2020 traf das auf 59 % der KMU zu (-1 Prozentpunkt von vormals 60 % im Jahr 2019). Im Krisenjahr 2009 lag dieser Anteil bei 53 %, im Jahr 2006 sogar bei nur 43 %. Diese Rahmendaten helfen, den aktuellen Wert bzw. die Dynamik unter Corona einzuordnen.

Handel gewinnt unter Corona an Profitabilität, Kleinstunternehmen und Sonstige Dienstleistungen mit höchsten Renditeverlusten

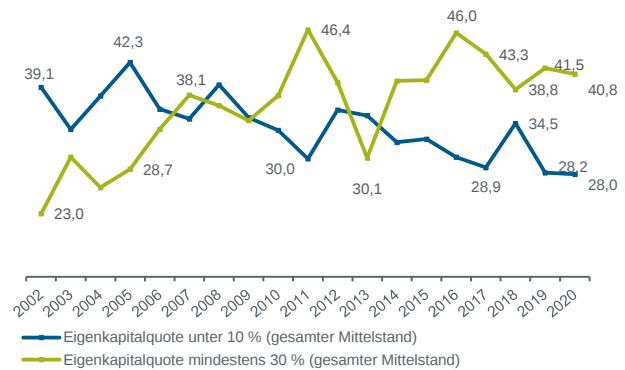
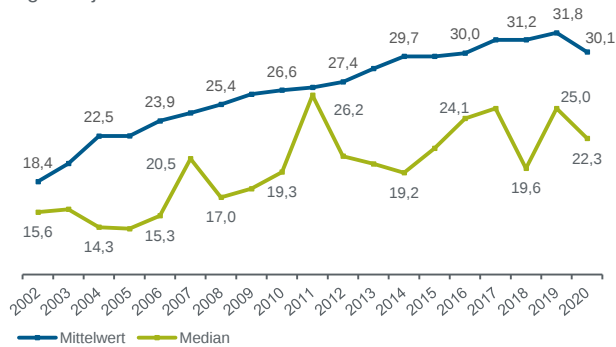
Der Handel – traditionell das Segment im Mittelstand mit der geringsten Rendite (Durchschnitt der Jahre 2005–2019 von 3,5 %) – konnte im vergangenen Jahr sogar an Profitabilität zulegen. Nicht nur das. Der Zuwachs von 0,4 Prozentpunkten auf 4,2 % ist auch

gleichbedeutend mit einem Allzeithoch. Noch nie verzeichneten KMU des Einzel- und Großhandels im KfW-Mittelstandspanel eine höhere Profitabilität als im Jahr 2020 – wenn auch im Segmentvergleich noch immer auf unterdurchschnittlichem Niveau. Dies dürfte zum einen an den oben skizzierten Unterstützungsmaßnahmen liegen. Zum anderen zeigt sich hier noch einmal, dass der Einzel- und Großhandel nicht in seiner gesamten Breite negativ von der Krise betroffen war – auch wenn dies in der Öffentlichkeit so wahrgenommen wurde. Frühere Daten hatten bereits auf eine im Aggregat positive Entwicklung im Handel hingedeutet: Gemäß Destatis-Daten wuchs trotz vielfältiger und anhaltender Eindämmungsmaßnahmen der Umsatz im Einzelhandel nominal um 5,4 % gegenüber dem Vorjahr. Diese positive Entwicklung kommt nun auch offenbar in der Umsatzrendite mittelständischer Handelsunternehmen zum Ausdruck.

Dagegen spiegeln sich die im Vergleich hohen Umsatzrückgänge der Kleinstunternehmen im Jahr 2020 auch wenig überraschend in sinkenden Renditen wider. Die Profitabilität dieser KMU geht auf 14 % zurück (-0,6 % ggü. Vorjahr). In ähnlicher Größenordnung verlieren Unternehmen der Sonstigen Dienstleistungen an Profitabilität (-0,7 % ggü. Vorjahr). Diese Unternehmen haben allerdings bereits zu Beginn der Krise eine im Durchschnitt sehr geringe Rendite vorzuweisen. Dort schlägt der coronabedingte Rückgang stärker durch (2020: 4,7 %). Hier ist zu erwähnen, dass in diesem breit gefassten Segment KMU des Handels inbegriffen sind, welche eine positive Renditeentwicklung gezeigt haben. Mit anderen Worten: Würde man diese Entwicklung herausrechnen, wäre das Minus an Profitabilität im Segment der Sonstigen Dienstleistungen noch weit aus größer (Sonstige Dienstleistungen ohne Handel 2020: 6,2 % ggü. 2019 7,8 %). Das kann nicht

Grafik 8: Grundlegende Kennzahlen zur Eigenkapitalquote im Mittelstand

Angaben jeweils in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2003–2021.

überraschen, führt man sich die Zusammensetzung dieses Segments nochmals vor Augen (körpernahe Dienstleistungen, Gastronomie, Gastgewerbe, Tourismus, Kultur und Sport, etc.).

Im Unternehmensgrößenvergleich ist überdies auffallend, dass mittelgroße Unternehmen (10 bis 49 Beschäftigte) im zurückliegenden Jahr ihre Profitabilität erheblich steigern konnten. Zudem bleibt auch trotz der jüngsten Verschiebungen die Kluft zwischen kleinen und großen KMU bestehen: Kleine Mittelständler waren im Jahr 2020 rund 3,3-mal profitabler als große KMU. Dies ist allerdings auch betriebswirtschaftlich notwendig, da kleinere Unternehmen aufgrund kleinerer Losgrößen und häufigerer Spezialfertigungen bzw. einmalig ausgeführter Leistungen nicht oder kaum von Skalenerträgen profitieren können.

Aufwärtstrend beendet: Eigenkapitalquoten geben moderat nach

Auch wenn die Umsatzeinbrüche und Gewinnrückgänge bei vielen Unternehmen geringer ausgefallen sind als zunächst vermutet – eine grundsätzliche Belastung der Ertragslage ist dennoch sichtbar. Dies hat Folgen für die Kapitalstruktur vieler Unternehmen – denn Verluste zehren am Eigenkapital. Auch wenn die Kreditaufnahme zur Finanzierung von Investitionen im vergangenen Jahr merklich gesunken ist (siehe Abschnitt unten), so haben nicht wenige KMU im Lauf der Krise dennoch Kredite aufnehmen müssen, um Liquiditätsengpässe zu überbrücken.¹¹ Durch das in der Folge steigende Verhältnis von Fremd- zu Eigenkapital wurde die Eigenkapitalquote der Unternehmen unter Druck gesetzt. Dies zeigt sich nun.

Der vielfach befürchtete massive Einbruch der Eigenmittelausstattung ist aber (vorerst) ausgeblieben. Trotzdem hat sich der seit der Jahrtausendwende im Mittelstand anhaltende Trend stetig steigender Eigenkapitalquoten im vergangenen Geschäftsjahr nicht fortgesetzt.

Die Folgen der Corona-Pandemie haben die durchschnittliche Eigenkapitalquote auf 30,1 % sinken lassen (Grafik 8, links). Die „Trendwende“ ist damit vergleichsweise weich verlaufen, der Rückgang von 1,7 Prozentpunkten im Mittel lässt sich als moderat bezeichnen (2019: 31,8 %). Die Kapitalstruktur der KMU zeigt sich im Aggregat somit stabil. Die Gefahr einer Überschuldung in der Breite des Mittelstands ist daher noch immer überschaubar.

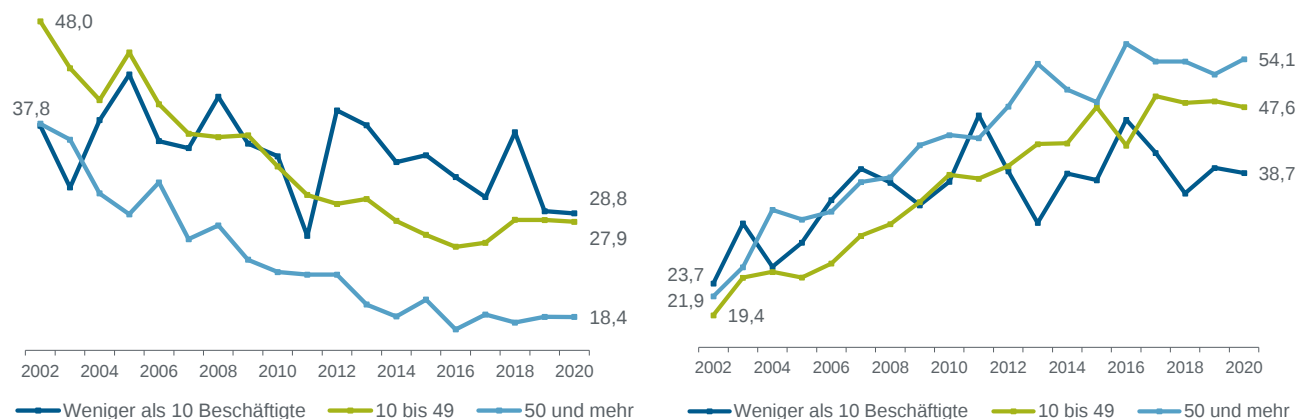
Das zeigt sich auch in weiteren Kennzahlen: Der Anteil von Unternehmen mit relativ niedriger Eigenkapitalquote von unter 10 % verbleibt bei etwa 28 % (2020: 28,0 % ggü. 2019: 28,2 %). Ebenso geht der Anteil von Unternehmen mit einer relativ hohen Eigenkapitalquote von mindestens 30 % nur geringfügig zurück (2020: 40,8 % ggü. 2019: 41,5 %). Beide Entwicklungen zeigen sich zudem für alle Unternehmensgrößenklassen (Grafik 9). Hinzu kommt ein weiterhin sehr geringer Anteil von Unternehmen mit einer negativen Eigenkapitalquote. Der entsprechende Wert liegt wie im Vorjahr bei 4 %.

Vehementer Eigenkapitalaufbau hat Widerstandskraft der KMU hochgehalten

In der Gesamtsicht ist die Eigenmittelausstattung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland trotz des Ausbruchs der Corona-Krise in der Gesamtsicht weiterhin komfortabel. Um die Jahrtausendwende lag die Eigenkapitalquote¹² noch bei rund 18 %. Seitdem wurden massive Verbesserungen in der Breite des Mittelstands erreicht und die durchschnittliche Eigenkapitalquote im Mittelstand hat trotz der aktuellen Belastungen um rund 12 Prozentpunkte zugelegt (2002–2020). Der Mittelstand erzielte dies insbesondere durch das Einbehalten von Gewinnen. Aber auch die zurückhaltende Investitionstätigkeit in den vergangenen Jahren hat dazu beigetragen, die Eigenkapitalquoten zu erhöhen.

Grafik 9: Unternehmen mit niedriger Eigenkapitalquote (links) und hoher Eigenkapitalquote (rechts)

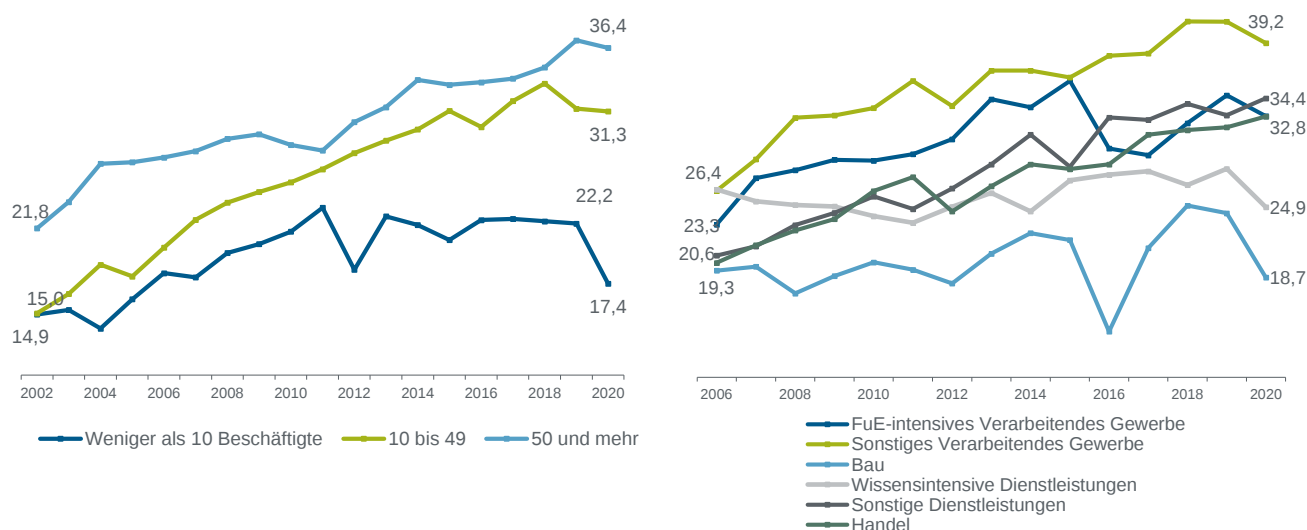
Unternehmensanteile in Prozent; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2003–2021

Grafik 10: Eigenkapitalquoten im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Unternehmensanteile in Prozent; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2003–2021.

Auslöser für das in der Vergangenheit stark gestiegene Bewusstsein des Mittelstands für die Bedeutung einer adäquaten Eigenmittelausstattung waren Änderungen in der Bankenregulatorik (Basel II) zu Beginn der 2000er-Jahre. Diese zwangen KMU sich stärker mit ihren eigenen Risiken und ihrer Bonität auseinanderzusetzen, wollten sie ihren Kreditzugang nicht gefährden. Neben strategischen Überlegungen zur Bonitätsverbesserung waren in den letzten Jahren aber auch die Wahrung der Unabhängigkeit des Unternehmens, der Wunsch nach höherer Widerstandsfähigkeit gegenüber Krisenzeiten sowie der Erhalt von Flexibilität wichtige Motive der KMU ihre Eigenmittel aufzustocken. Die Erinnerungen an Kreditrestriktionen während der Finanzkrise waren vielen mittelständischen Unternehmen noch lange präsent.¹³ Dieser Fokus der mittelständischen Unternehmen in Deutschland auf kraftvolle

Eigenkapitalpolster hat die Resilienz der Unternehmen gegenüber unerwarteten Ereignissen – und hierunter ist die Corona-Krise zu fassen – stark steigen lassen. Das scheint sich im vergangenen Jahr ausgezahlt zu haben.

Eigenkapitalausstattung der Kleinstunternehmen bricht ein

Die – im Aggregat moderat – negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Eigenkapitalsituation der mittelständischen Unternehmen sind allerdings nicht gleich verteilt. Das zeigen Detailauswertungen. So mussten vor allem kleine Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten herbe Einschnitte hinnehmen: Ihre Eigenkapitalquote gibt im Jahr 2020 um fast 5 Prozentpunkte auf nur mehr durchschnittlich niedrige 17,4 % nach (Grafik 10, links). Niedriger lag die Eigenkapital-

quote dieses Segments zuletzt vor 15 Jahren (2005: 16,1 %). Die größten Einschnitte erfahren demnach gerade diejenigen Unternehmen, die bereits ohnehin eher schwächer kapitalisiert sind. Zu vermuten ist hier, dass viele der kleinen KMU im Lauf der Krise Kredite aufnehmen mussten, um etwaige Liquiditätsengpässe zu überbrücken. Ein weiterer Rückgang der Eigenkapitalmittel könnte problematisch werden. Denn er belastet nicht nur die Bonität der betroffenen Unternehmen und somit deren Kapitalzugang. Auch die Gefahr einer Überschuldung und daraus resultierend einer Insolvenz nimmt für Unternehmen mit dünnem Eigenkapitalpolster zu.

Im Gegensatz dazu konnten KMU der beiden größeren Größenklassen die Belastungen deutlich besser abfedern und verzeichnen lediglich kaum sichtbare Rückgänge. Hier verblieb die Eigenkapitalausstattung im Durchschnitt nahezu stabil. Folglich öffnet sich die Schere der Eigenkapitalquoten zwischen kleinen und großen KMU im Jahr 2020 noch einmal deutlich. Die Eigenkapitalquote der Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten übersteigt die der kleinen Unternehmen zuletzt um mehr als das Doppelte.

In der Branchenbetrachtung zeigt trotz leicht rückläufiger Umsatzrenditen das Segment der Sonstigen Dienstleistungen etwas überraschend sogar eine im Durchschnitt zunehmende Eigenkapitalquote (+1,5 Prozentpunkte auf 34,4 %). Dies deutet darauf hin, dass die KMU in diesem Segment, die im vergangenen Jahr erwirtschafteten Mittel vermutlich stärker im Unternehmen belassen haben. Die Kapitalstruktur der KMU des Einzel- und Großhandels – ein Teilsegment der Sonstigen Dienstleistungen – dürfte zusätzlich von der leicht gestiegenen Profitabilität dieser Unternehmen profitiert haben (+0,9 Prozentpunkte auf 32,8 %). Leichte Rückgänge bei ihrer durchschnittlichen Eigenkapitalquote verzeichneten die Unternehmen beider Teilsegmente des Verarbeitendes Gewerbes mit einem Minus im Jahresvergleich von jeweils etwas unter 2 Prozentpunkten. Am stärksten ging die Eigenkapitalquote von Unternehmen des mittelständischen Baugewerbes zurück. Dort steht im Jahr 2020 im Mittel ein Minus von 5,6 Prozentpunkten zu Buche (2020: 18,7 %).

Keine breite Erholung der Eigenkapitalquoten erwartet

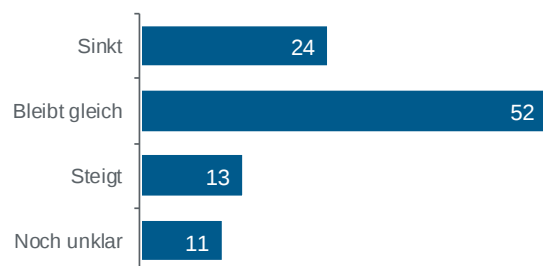
Auch in diesem Jahr dürfte sich die Corona-Krise als Belastung für die Kapitalstruktur einiger Unternehmen herausstellen. Eine rasche Erholung der Eigenkapitalquoten im Mittelstand ist daher aus Sicht vieler Unternehmen nicht zu erwarten. Rund jedes vierte KMU (24 %) rechnet sogar mit einem Rückgang der Eigenkapitalquote im Vergleich zu Ende 2020 (Grafik 11).

Dies trifft insbesondere auf solche Unternehmen zu, die für dieses Jahr Umsatzverluste erwarten – in dieser Gruppe befürchtet etwa jedes zweite Unternehmen ein Abschmelzen seiner Eigenkapitalreserven.

Gleichzeitig ist aber auch mehr als die Hälfte der KMU optimistisch, die Eigenkapitalquote in diesem Jahr stabil halten zu können. Rund 13 % hoffen sogar auf eine Steigerung ihrer Eigenkapitalquote. Vor allem KMU mit positiven Umsatzerwartungen für 2021 haben die Hoffnung, ihre Eigenkapitalausstattung aufstocken zu können.

Grafik 11: Erwartete Entwicklung der Eigenkapitalquote im Jahr 2021

Anteile in Prozent



Quelle: 6. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel (September 2021).

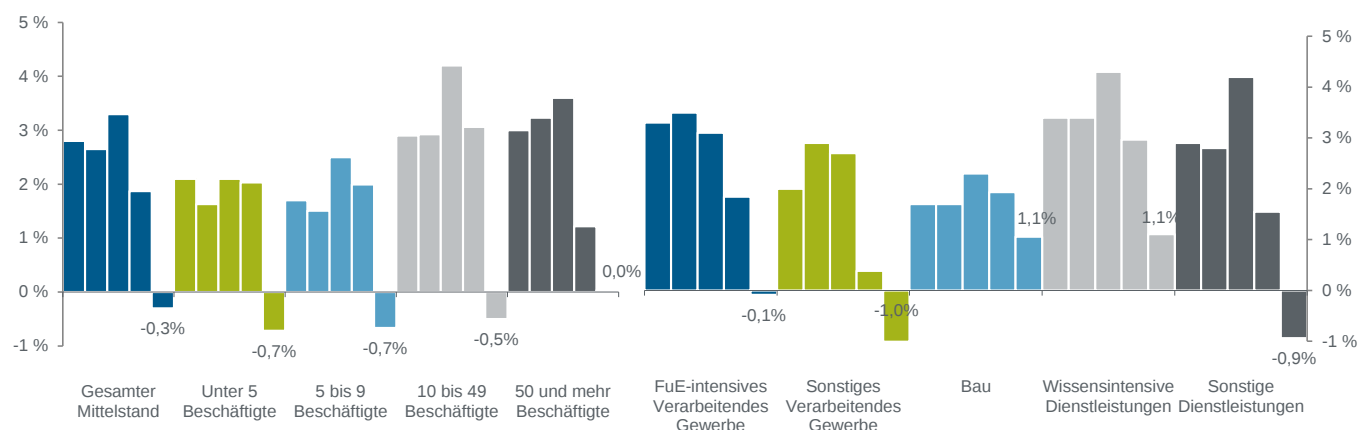
Moderater Beschäftigungsabbau im Mittelstand

Die Folgen der Pandemie lasten natürlich auch auf der Beschäftigungssituation der deutschen Unternehmen. Gesamtwirtschaftlich lag nach vorläufigen Berechnungen von Destatis die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2020 um 1,1 % niedriger als 2019 (2019: +0,9 %).¹⁴ Damit beendet die Corona-Krise einen über 14 Jahre anhaltenden Anstieg der Erwerbstätigkeit in Deutschland. Dennoch hat sich der deutsche Arbeitsmarkt in dieser Krise als vergleichsweise robust erwiesen. Als Beschäftigungsstabilisator wirkte hierbei insbesondere das Kurzarbeitergeld. Allein im April des vergangenen Jahres bezogen dies rund 6 Mio. Beschäftigte. Über die Hälfte entfiel auf das Verarbeitende Gewerbe (31 %), den Handel (17 %) und das Gastgewerbe (11 %).¹⁵ Angesichts zunehmender Fachkräftengpässe gibt das Kurzarbeitergeld vielen Arbeitgebern eine Möglichkeit ihre Beschäftigten zu halten. Davon profitieren insbesondere auch kleine und mittlere Unternehmen. Der erleichterte Zugang zum Kurzarbeitergeld wird jedoch nach aktuellem Stand Ende 2021 auslaufen.

Die positive Dynamik der Beschäftigungsentwicklung im Mittelstand konnte im vergangenen Jahr trotz dieser Unterstützung nicht gehalten werden. Die Wachstumsrate der Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (VZÄ)¹⁶ dreht von einem stets positiven Vorzeichen erstmals seit

Grafik 12: Jährliches Beschäftigungswachstum im Mittelstand nach Segmenten 2016 bis 2020

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2017–2021.

16 Jahren ins Minus. Selbst in den Jahren der Wirtschafts- und Finanzkrise stieg die Zahl der Arbeitsplätze. Der Beschäftigungsabbau lag im Jahr 2020 bei durchschnittlich -0,3 % über alle Unternehmen hinweg (2019: +1,9 %). Gemessen an den aktuell vorliegenden gesamtwirtschaftlichen Zahlen zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland ist die Schrumpfung der Beschäftigten im Mittelstand jedoch moderat. Noch vor Jahresfrist waren die KMU deutlich pessimistischer, was ihre Beschäftigungserwartungen betraf.¹⁷ Aufgrund einer in der Folge zurückgehenden Corona-Betroffenheit und vielfältiger politischer Unterstützungsmaßnahmen – insbesondere der Verlängerung des Kurzarbeitergeldes – haben sich diese Erwartungen allerdings glücklicherweise nicht zur Gänze bewahrheitet.

Dabei waren KMU der kleineren Größenklassen vergleichsweise gravierender betroffen (Grafik 12). Dort nahm die Zahl der VZÄ-Beschäftigten durchschnittlich zwischen 0,5 und 0,7 % ab. Etwas höher lag der Rückgang in Branchensicht bei Unternehmen des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes (-1,0 %) und den Sonstigen Dienstleistungen (-0,9 %). Für die aggregierten Beschäftigungsrückgänge sind allerdings aufgrund ihrer sehr hohen Anzahl die KMU der Sonstigen Dienstleistungen entscheidend. Diese waren zudem härter von den Pandemie-Eindämmungsmaßnahmen betroffen (beispielsweise Handel, Gastgewerbe). Der Stellenabbau betraf allerdings nicht alle Branchen oder Größenklassen (Grafik 12). Hervorstechend war diesbezüglich vor allem das Segment der Wissensintensiven Dienstleistungen und KMU des Baugewerbes. Wie auch schon zuvor anhand der Umsatzentwicklungen ersichtlich, blieben Unternehmen dieser Segmente im Durchschnitt – ungeachtet der Corona-Krise – im Jahr 2020 auf Wachstumskurs und lassen sich daher durchaus als Stabilitätsanker des Mittelstands in der aktuellen Krisensituation bezeichnen. Beide mittelständischen

Teilsegmente weiteten ihre Beschäftigung aus, mit einer Wachstumsrate der VZÄ-Beschäftigten von jeweils +1,1 % im Jahresvergleich. Nahezu von Beschäftigungsverlusten verschont blieben zudem Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes (-0,1 %). Große KMU haben ihre Beschäftigung im Jahresvergleich stabil gehalten

Die Corona-Krise lässt Investitionspläne im Mittelstand 2020 platzen

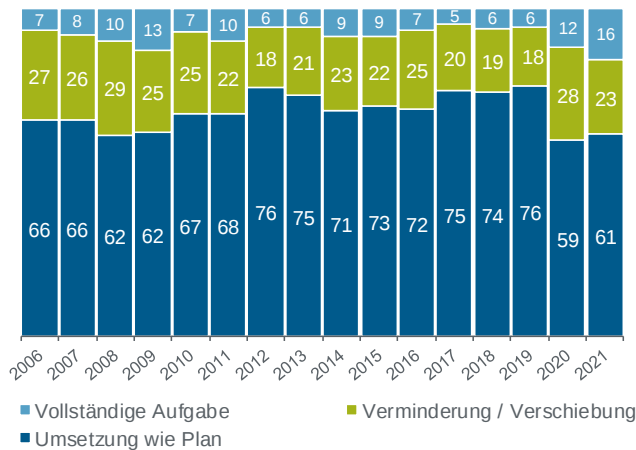
Die Abschätzung von KfW Research im Zuge der Corona-Sonderbefragungen im Mittelstand hatten es bereits angedeutet. Die hohe Unsicherheit hat die Investitionslaune des Mittelstands im Jahr 2020 gedämpft. Die Corona-Krise hat die Investitionspläne vieler KMU platzen lassen. Noch nie haben so viele Unternehmen ihre zu Jahresbeginn ursprünglich angedachten Investitionsprojekte abgebrochen, verschoben oder in geringerem Umfang umgesetzt (Grafik 13). Ursache dafür war allerdings nicht allein die hohe Unsicherheit über die generelle wirtschaftliche Entwicklung. Zahlreiche Unternehmen haben zur Deckung ihrer Liquiditätslücke – insbesondere im Frühjahr des Jahres 2020 – auch auf Mittel zurückgegriffen, die eigentlich für Investitionen eingeplant waren.¹⁸

Von denjenigen Unternehmen, die für das Jahr 2020 Investitionen zu Jahresbeginn angedacht hatten, haben nur 59 % diese wie geplant durchgeführt. Zum Vergleich: Zwischen 2012 und 2019 lag dieser Anteil bei durchschnittlich 75 %. Etwa doppelt so viele KMU wie in den vergangenen Jahren üblich, haben mindestens ein Investitionsvorhaben komplett aufgegeben (12 versus 6 % im Jahr 2019). Weitere 28 % der Investitionsplaner unter den KMU haben ein Vorhaben auf einen späteren Zeitpunkt verschoben oder ein Vorhaben in geringerem Umfang umgesetzt (+10 Prozentpunkte). Nur in den Krisen Jahren 2008/2009 verlief die krisen-

bedingte unterjährige Anpassung von Investitionsplänen im Mittelstand ähnlich scharf.

Grafik 13: Umsetzung geplanter Investitionsvorhaben in den Jahren 2020 und 2021

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2007–2021 in Verbindung mit 6. Corona-Sonderhebung vom September 2021.

Ein Eindruck davon, welches Investitionsvolumen die Pandemie im Jahr den Mittelstand gekostet hat, lässt sich anhand des zu Jahresanfang geplanten Investitionsvolumens der Unternehmen erhalten, das letztlich durch nicht realisierte Projekte unterblieben ist (Aufgabe, Verminderung, Verschiebung ursprünglich geplanter Investitionen). Dieser Wert stieg in den Krisenjahren 2008 und 2009 auf über 60 Mrd. EUR an, während in einem „normalen“ Jahr durchschnittlich rund 43 Mrd. EUR nicht investiert werden. Gemäß KfW-Mittelstandspanel lag dieses Volumen der Planrevision im Mittelstand für das Gesamtjahr 2020 bei ca. 61 Mrd. EUR (bereits im September 2020 betrug der Wert 53 Mrd. EUR¹⁹).

Kein Investitionsaufschwung in 2021 absehbar

Aktuelle Abschätzungen zu den Investitionsplänen im Mittelstand aus dem September 2021 lassen kaum auf Besserung hoffen (Grafik 13, letzter Balken). Zwar legt der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionsvorhaben im laufenden Jahr wie geplant umsetzen wollen, leicht zu (+2 Prozentpunkte auf 61 %). Ebenso stimmt leicht optimistisch: Weniger Unternehmen, die für das Jahr 2021 Investitionen zu Jahresbeginn angedacht hatten, wollen diese auf einen späteren Zeitpunkt verschieben oder in geringerem Umfang umsetzen (-5 Prozentpunkte).

Insgesamt bleibt der Abstand zum Vorkrisenniveau allerdings hoch. Der Eindruck wird vor allem dadurch getrübt, dass niemals zuvor so viele KMU angegeben, im Jahresverlauf mindestens ein Investitionsvorhaben

komplett aufgeben wollen oder dies bereits getan haben (16 %).

Investitionen erhalten den absehbaren Dämpfer

Sorgen, dass der Einbruch im Investitionsvolumen der Krisenjahre 2008/2009 übertroffen werden könnte, haben sich nicht bestätigt. Damals sind die Neuinvestitionen im Mittelstand gegenüber dem Vorjahr um 16 % (26 Mrd. EUR) zurückgegangen. Die Corona-Krise hat im vergangenen Jahr eine weniger stark negative Wirkung entfaltet. Etwa die Hälfte der damaligen Verluste steht nun zu Buche. Die Investitionen der mittelständischen Unternehmen in neue Anlagen und Bauten (Bruttoanlageinvestitionen bzw. Neuinvestitionen) gingen im zurückliegenden Jahr um ca. 14 Mrd. EUR bzw. 7 % zurück. Damit belaufen sich die Neuinvestitionen im Mittelstand des Jahres 2020 auf rund 173 Mrd. EUR.

Etwas weniger als im Vorjahr investierten KMU auch in gebrauchte Güter (rund 31 Mrd. EUR bzw. -5 Mrd. EUR). In der Aggregation sinkt das gesamte Investitionsvolumen im Mittelstand somit um 18 Mrd. EUR bzw. 8,3 % und lag nominal bei 204 Mrd. EUR. Damit findet der mittlerweile sechs Jahre andauernde Investitionsaufschwung im Mittelstand im abgelaufenen Jahr ein jähes Ende. Nachdem die mittelständische Investitionstätigkeit im Nachgang der Finanzkrise über mehrere Jahre stagnierte, nahmen die (nominalen) Neuinvestitionen der KMU seit 2013 bis 2019 jährlich zumindest etwas zu.

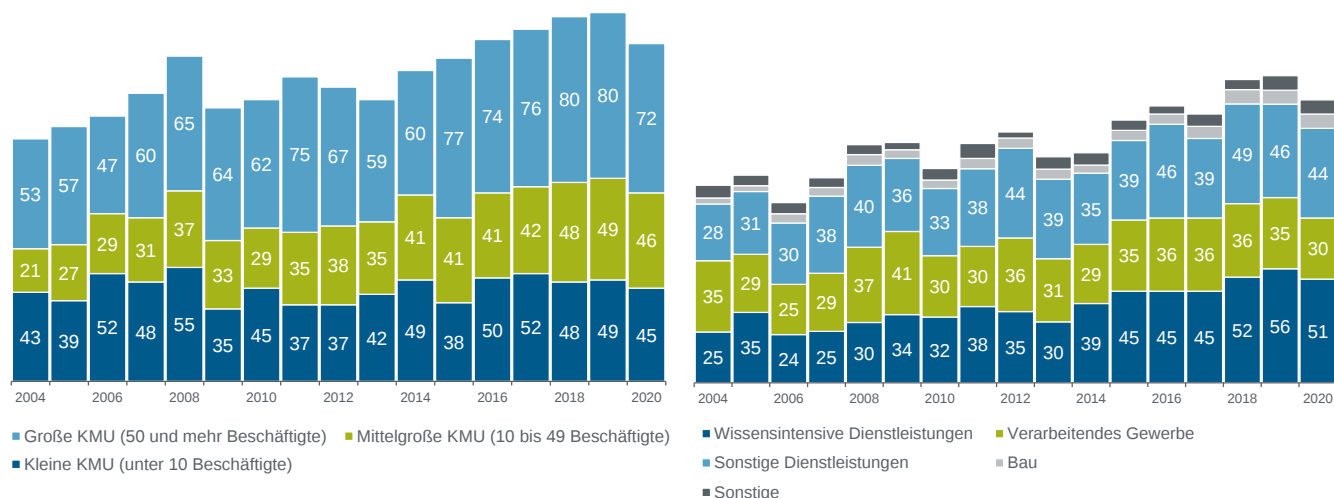
Investitionen gehen in der Breite des Mittelstands zurück

Der Rückgang der Investitionsvolumen zieht sich dabei durch alle Segmente im Mittelstand (Grafik 14). Dabei gilt dennoch wie zuvor: Dienstleistungen treiben das Investitionsvolumen immens. Im Jahr 2020 entfällt auf die Dienstleistungsbranchen insgesamt ein Anteil von 55 % an den Neuinvestitionen (96 Mrd. EUR) bzw. 54 % an den Gesamtinvestitionen (110 Mrd. EUR). Zum Vergleich: der langfristige Durchschnitt beider Anteilswerte liegt bei ca. 48 % (2004–2019), im Jahr 2004 lag der Dienstleistungsanteil an den Gesamt- bzw. Neuinvestitionen gerade einmal bei 42 %. Mit anderen Worten: In den vergangenen 15 Jahren hat sich die relative Bedeutung der Dienstleistungsunternehmen für die mittelständische Investitionstätigkeit um fast ein Drittel erhöht. Daran hat auch die Corona-Krise nichts verändert.

Darin spiegelt sich der generelle Wandel der Unternehmenslandschaft hin zu Dienstleistungen. Die Ursachen dieser Entwicklung sind vielfältig: Zu einem spielt unternehmensseitig die Auslagerung bzw. Vergabe vormals

Grafik 14: Neuinvestitionen im Mittelstand nach Segmenten

Angaben in Mrd. EUR; Größenklassen der KMU nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkung: Die Hochrechnung der Neuinvestitionen nach Beschäftigtengrößenklassen des Mittelstands erfolgt ohne die Unternehmen der sonstigen Branchen. Die Einzelangaben der Neuinvestitionen der mittelständischen Größenklassen addieren sich folglich nicht zur im Text ausgewiesenen Gesamtsumme der Neuinvestitionen (Bruttoanlageinvestitionen).

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2010.

unternehmensintern durchgeführter Leistungen an Fremdunternehmen eine Rolle. Kosten-, Spezialisierungs- und Arbeitsteilungsüberlegungen sind dafür entscheidend. Zum anderen erzeugen strukturelle Entwicklungen schon länger eine erhöhte Dienstleistungsnachfrage (u. a. im Zuge des demografischen Wandels, wachsender Anteil kleiner Haushalte).

Bereits in den vergangenen Jahren waren KMU des Verarbeitenden Gewerbes eher zurückhaltend bei Investitionen. Auch 2020 nahm das Volumen ab. Inklusive 2020 geht das aggregierte Investitionsvolumen dieser Unternehmen damit das dritte Jahr in Folge zurück. Unabhängig von Corona spiegelt sich darin insbesondere das schwierige wirtschaftliche Umfeld dieses Wirtschaftszweigs wider. Die relative Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes für die gesamte mittelständische Investitionstätigkeit verharrt auf einem Tiefstand. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an den Gesamtinvestitionen lag 2020 wie zuletzt bei nur 16 % (33 Mrd. EUR).

Mittelstand leicht überproportional betroffen, Bedeutung der KMU für das gesamte Investitionsgeschehen fällt auf Tiefstand

Die Investitionstätigkeit des Mittelstands war damit im Jahr 2020 etwas stärker von den Folgen der Corona-Krise betroffen als Großunternehmen bzw. der Unternehmenssektor in der Gesamtsicht. Die gesamten Bruttoanlageinvestitionen des Unternehmenssektors²⁰ in Deutschland gingen von ca. 436 Mrd. auf 413 Mrd. EUR zurück und fielen damit um ca. 5,5 % ggü. dem

Vorjahr.²¹ Auf Großunternehmen (Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 500 Mio. EUR) entfallen davon 240 Mrd. EUR – ihre Neuinvestitionen gingen um 4,1 % bzw. 10 Mrd. EUR zurück. Der Anteil mittelständischer Unternehmen an den Neuinvestitionen aller Unternehmen geht damit weiter zurück und liegt nur noch bei 42 % (2019: 43 % / 2018: 44 %). Damit haben die KMU in den vergangenen Jahren – selbst ohne Corona-Krise – kontinuierlich an relativer Bedeutung für das gesamte Investitionsgeschehen im Unternehmenssektor verloren. Im Jahr 2008 lag der Mittelstandsanteil am gesamten Investitionsvolumen der Unternehmen in Deutschland noch bei 49 %. Seitdem gingen demnach 7 Prozentpunkte verloren.²²

Den etwa 173 Mrd. EUR an Neuinvestitionen im Mittelstand stehen im Jahr 2020 ca. 141 Mrd. EUR an Abschreibungen gegenüber (+9 Mrd. EUR im Jahresvergleich). Die Nettoinvestitionen der KMU liegen daher bei 32 Mrd. EUR.²³ Das Verhältnis zwischen Neuinvestitionen und Abschreibungen ist mit 123 % auf einem weiter sehr guten Niveau. Die mittelständischen Unternehmen konnten also trotz rückläufiger Neuinvestitionen – bei parallel steigenden Abschreibungen – im abgelaufenen Jahr den Wertverlust ihres Kapitalstocks durch ausreichend Investitionstätigkeit kompensieren. Für Großunternehmen wiederum stehen zum wiederholten Mal negative Nettoinvestitionen zu Buche. Ihre Nettoinvestitionen lagen mit 23 Mrd. EUR im Minus.

Corona schickt Projektgröße der Investitionen auf Talfahrt – kleinere Vorhaben zur Krisenanpassung dominieren

Die Investoren im Mittelstand haben im Jahr 2020 im Durchschnitt deutlich weniger Volumen eingesetzt als in den Vorjahren. Die durchschnittliche Investitionshöhe eines mittelständischen Unternehmens (sofern Investitionen getätigt wurden) verringert sich deutlich auf nur noch 124.000 EUR. Das ist gleichbedeutend mit einem Rückgang um 22 % bzw. 34.000 EUR (2019: 158.000 EUR im Mittel). Auch der Median gibt weiter nach: Die Hälfte der Investitionsvorhaben hat ein Volumen von weniger als 20.000 EUR (2019: 22.000 EUR).

Dies ist ein klares Zeichen, dass Investitionsvorhaben von KMU – obgleich in den letzten Jahren durch überdurchschnittlich viele größere Projekte gekennzeichnet – in aller Regel eher überschaubare Volumen aufweisen. Corona verstärkt dies noch einmal. Das durchschnittliche Projektvolumen war durch sehr viel mehr kleinere Vorhaben so niedrig wie nie.

Nochmals unterstrichen wird dies durch Daten zur Investitionsintensität (Investitionsvolumen pro Vollzeit-äquivalent-Beschäftigtem). Der entsprechende Wert sinkt im Jahr 2020 auf ein historisches Tief von durchschnittlich 7.676 EUR je investierendem Unternehmen. Die stärksten Rückgänge haben KMU der Sonstigen Dienstleistungen (-14 %), Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten (-11 %), KMU mit 5 bis 9 Beschäftigten (-22 %) sowie junge Unternehmen mit einem Betriebsalter von unter fünf Jahren zu verzeichnen (-50 %) (Detailwerte der Segmente können dem Tabellenband entnommen werden).

Viel deutet darauf hin, dass die Corona-Krise die Investitionsbedarfe und -präferenzen im Mittelstand im vergangenen Jahr verschoben hat. Ursprünglich geplante Projekte wurden in deutlich größerem Ausmaß nicht umgesetzt (siehe oben). An deren Stelle dürften im Jahresverlauf weitaus häufiger kleinere Investitionsprojekte getreten sein, die den Unternehmen geholfen haben, sich besser an die vorherrschende Krisensituation anzupassen. Dazu zählen u. a. Investitionen zur Einhaltung von Hygieneauflagen, aber auch Investitionen im Bereich der Digitalisierung. Hierunter fallen beispielsweise Projekte zur Erneuerung der IT-Infrastruktur (u. a. Schaffung zusätzlicher Homeoffice-Kapazitäten), Nutzung neuer digitaler Anwendungen oder zur Digitalisierung von Produkten. Darauf weisen frühere Studienergebnisse von KfW Research hin. Das hohe Gewicht solcher Projekte ist vor allem auf Notwendigkeiten durch die Corona-Krise zurückzuführen.

Anpassungsbedarfe durch Corona lassen Investorenzahl wachsen

Die Bereitschaft mittelständischer Unternehmen, Investitionsvorhaben anzugehen, ist im vergangenen Jahr aufgrund der skizzierten Notwendigkeiten zur Anpassung bzw. Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebs nach oben geschneilt: Der Anteil von KMU mit Investitionsprojekten nahm rasant auf 46 % im Jahr 2020 zu, was einem enormen Zuwachs von 7 Prozentpunkten bzw. 235.000 Unternehmen entspricht (2019: 39 %). Damit haben rund 1,73 Mio. mittelständische Unternehmen Investitionsprojekte getätigt.

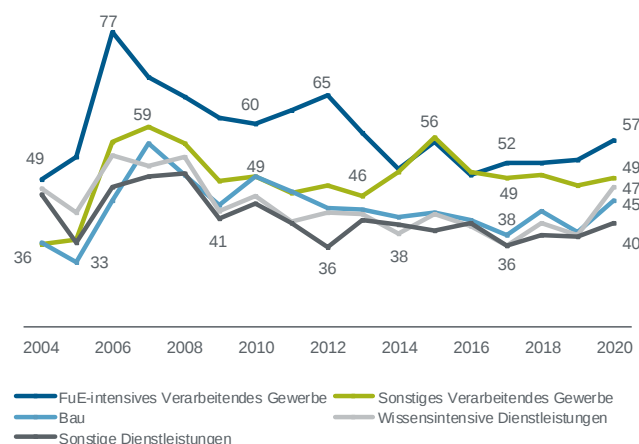
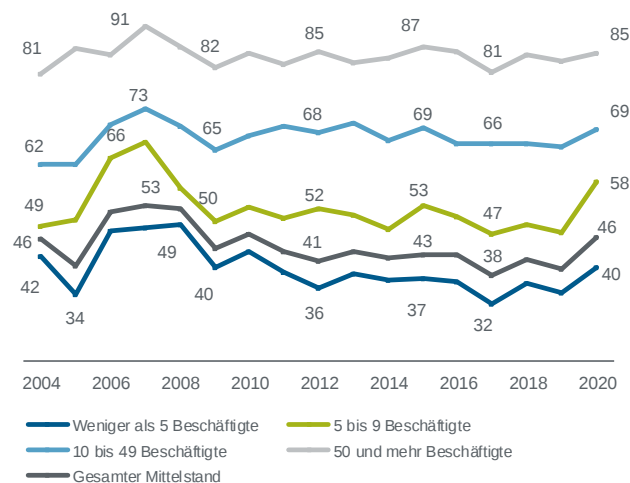
Der Investorenanteil befindet sich damit auf einem Niveau wie seit dem Jahr 2010 nicht mehr. Damals investierten 47 % der Unternehmen. Im Grunde findet seit dem Jahr 2009 (44 %) eine hartnäckige Seitwärtsbewegung mit geringer Abwärtstendenz statt. Alle Segmente im Mittelstand waren hiervon gleichermaßen betroffen. In den Jahren 2006 bis 2008 hat noch mehr als jedes zweite Unternehmen Investitionen getätigt, ähnliche Werte sind seitdem unerreichbar. Ob getrieben durch Corona nun dieser langfristige Trend einer gedämpften Investitionsneigung ein Ende findet, lässt sich gegenwärtig noch nicht abschätzen.

In allen Segmenten stiegen die Investorenanteile im zurückliegenden Jahr merklich. Belegung fand insbesondere bei den Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten statt (Investorenanteil +6 Prozentpunkte), bei den KMU mit 5 bis 9 Beschäftigten (+11 Prozentpunkte) und bei den Unternehmen der Wissensintensiven Dienstleistungen (+9 Prozentpunkte). Aber auch KMU des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes (+4 Prozentpunkte) und des Baus (+6 Prozentpunkte) zeigten sich investitionsfreudiger als im Jahr zuvor.

In allen Segmenten stiegen die Investorenanteile im zurückliegenden Jahr merklich. Belegung fand insbesondere bei den Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten statt (Investorenanteil +6 Prozentpunkte), bei den KMU mit 5 bis 9 Beschäftigten (+11 Prozentpunkte) und bei den Unternehmen der Wissensintensiven Dienstleistungen (+9 Prozentpunkte). Aber auch KMU des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes (+4 Prozentpunkte) und des Baus (+6 Prozentpunkte) zeigten sich investitionsfreudiger als im Jahr zuvor.

Grafik 15: Anteil Mittelständler mit Investitionen nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

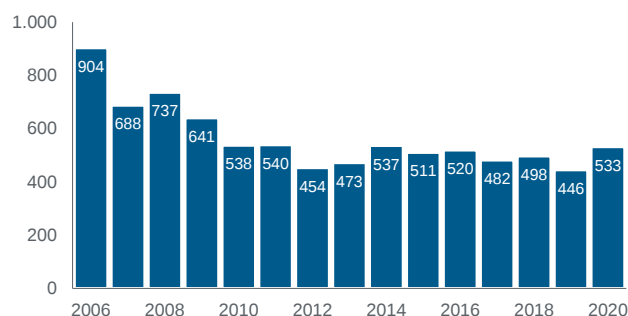
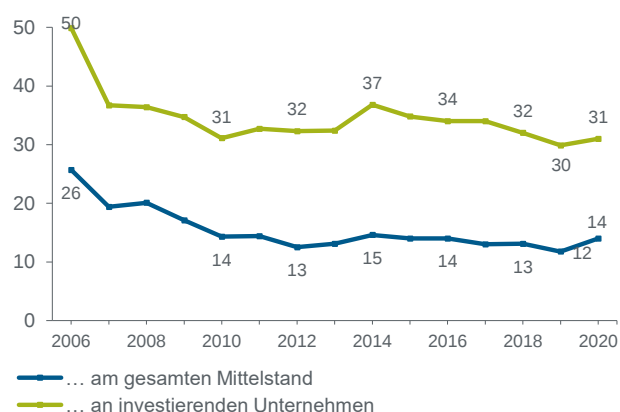
Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2021.

Grafik 16: Mittelständler mit Kreditverhandlungen

Anteile in Prozent (links); Anzahl Unternehmen in Tausend (rechts)



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2007–2021.

Investitionskredite zwar stärker gefragt ...

Um ihre Investitionstätigkeit im Jahr 2020 zu finanzieren, haben insgesamt 533.000 KMU Verhandlungen mit Banken und Sparkassen über Investitionskredite geführt. Die Neigung der Unternehmen, Kreditverhandlungen zu Investitionszwecken zu führen, hat damit nach vielen Jahren des stetigen Rückgangs das erste Mal seit 2014 zugenommen: 14 % aller mittelständischen Unternehmen (+2 Prozentpunkte) bzw. 31 % derjenigen KMU mit Investitionsvorhaben im abgelaufenen Jahr (+1 Prozentpunkt) haben Verhandlungen geführt. Die Zunahme der Kreditverhandlungen für Investitionsvorhaben dürfte dabei in erster Linie durch die deutlich gewachsene Investitionsbereitschaft getrieben sein.

Den geringen Zuwächsen zum Trotz: Von einer Aufgabe der jahrelangen Zurückhaltung des Mittelstands in Sachen Investitionskreditverhandlungen kann nicht

gesprochen werden. Die Werte der Jahre vor der Wirtschafts- und Finanzkrise liegen noch immer in weiter Ferne. So liegt das langjährige Mittel seit 2006 bei 15 % (Anteile an allen Investoren) bzw. bei 35 % (Anteile an allen Unternehmen). Im Jahr 2006 führte sogar jeder zweite Investor Kreditverhandlungen. Grundsätzlich gegen die Bankfinanzierung von Investitionsprojekten sprechen aus Sicht der KMU insbesondere der Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit, Bedenken wegen eines hohen Aufwands oder Anforderungen an Offenlegung und Dokumentation.²⁴

... Kreditfinanzierung von Investitionen fällt trotzdem merklich, Langfristkredite brechen ein

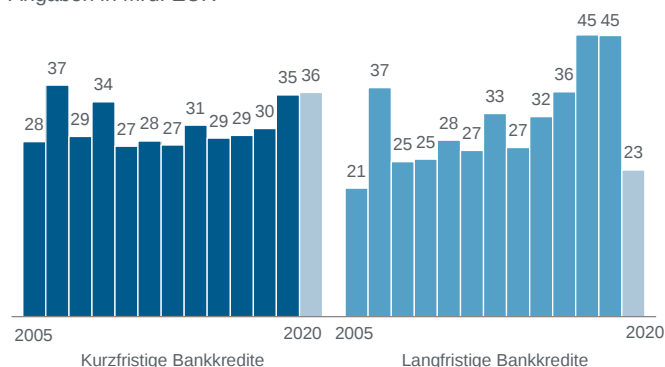
Das Volumen der tatsächlich zur Investitionsfinanzierung eingesetzten Kredite von Banken und Sparkassen gab im Jahr 2020 dennoch merklich nach. Nach dem Allzeithoch von 81 Mrd. EUR im Jahr 2019 – getrieben durch das bis dato sehr günstige Finanzierungsumfeld

–, fällt das Volumen mittelständischer Bankkredite auf 59 Mrd. EUR im Jahr 2020 ab. Das entspricht einem Rückgang von 22 Mrd. EUR bzw. einem Minus von 27 %. Ein derartiges Ausmaß der Veränderung in der Kreditfinanzierung im Mittelstand ist bislang einmalig. Nochmals sei an dieser Stelle erwähnt, dass stattdessen eine Vielzahl an Unternehmen Kredite zur Überbrückung von Liquiditätsengpässen aufgenommen haben – diese sind hier nicht berücksichtigt.

Der Kreditanteil im Finanzierungsmix für die gesamte Investitionstätigkeit im Mittelstand ist auf aktuell 29 % gefallen (Grafik 23), nachdem Bankkredite seit dem Jahr 2011 nahezu kontinuierlich an Bedeutung gewonnen hatten. Dabei ist bemerkenswert, dass das Minus der Kreditfinanzierung ausschließlich im Segment der langfristigen Bankkredite mit einer Laufzeit von über fünf Jahren zu finden ist (Grafik 17). Während Kredite mit kurzen Laufzeiten im Jahresvergleich sogar leicht gestiegen sind (ein Plus von 1 Mrd. auf 36 Mrd. EUR im Jahr 2020), bricht das Volumen von Krediten mit langer Laufzeit um fast die Hälfte ein (ein Minus von 22 Mrd. auf 23 Mrd. EUR im Jahr 2020). Dieser Rückgang um 47 % ist ein mehr als deutliches Spiegelbild der enormen Verunsicherung in weiten Teilen der Unternehmenslandschaft (und Gesellschaft) im vergangenen Jahr. Fehlen Zuversicht, Sicherheit und Planbarkeit, wird es stärker vermieden, längerfristige Zahlungsverpflichtungen einzugehen. Eine ebenso wichtige Rolle dürfte aber auch der Umstand spielen, dass die Investitionsprojekte im Jahr 2020 im Schnitt ein deutlich kleineres Volumen aufwiesen als in den Jahren zuvor. Dies verringert zwangsläufig auch den durchschnittlichen Kreditbedarf, welcher sich in der Folge einfacher und schneller mit kurz- bzw. mittelfristigen Krediten decken lässt.

Grafik 17: Kreditfinanzierung von Investitionen nach Fristigkeit

Angaben in Mrd. EUR



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2021.

Zahl der Kreditnehmer steigt sprunghaft ...

Bereits die zunehmende Verhandlungsneigung drückt das im Jahr 2020 gewachsene Interesse der Unternehmen an einer Kreditfinanzierung ihrer Investitionstätigkeit aus. Trotz einer Verminderung des Kreditvolumens ist die Anzahl der tatsächlichen Kreditnehmer unter den KMU spürbar gestiegen: Rund 605.000 Unternehmen haben im vergangenen Jahr Bankkredite zur Finanzierung ihrer Investitionsprojekte aufgenommen. Das entspricht einem Zuwachs von mehr als 120.000 Unternehmen bzw. 25 % im Vergleich zum Jahr 2019. Seit dem Jahr 2011 hat sich die Anzahl kreditnehmender Unternehmen nicht mehr auf solch einem hohen Niveau bewegt. Lediglich vor den Krisenjahren lag die Anzahl mittelständischer Kreditnehmer deutlich höher.

Auch im Jahr 2020 fokussierte sich ein Großteil der Unternehmen auf kurzfristige Kredite: Etwa 251.000 KMU haben einen kurzfristigen Bankkredit aufgenommen bzw. Kontokorrent- oder Dispokredite genutzt (+5 % im Vergleich zu 2019). Etwa 141.000 KMU haben einen langfristigen Bankkredit aufgenommen (+22 %). Die größte Veränderung kommt aus dem Segment der Kreditnehmer, die einen Mix aus kurz- und langfristigen Krediten gewählt haben. Etwa 212.000 KMU haben eine Kreditfinanzierung mit verschiedenen Laufzeiten abgeschlossen – ein Zuwachs von 64 %.

Kredithöhen werden stark reduziert

Das Jahr 2020 ist in Sachen Investitionskrediten von zwei gegenläufigen Bewegungen geprägt: Einer stark gewachsenen Anzahl an Unternehmen, die Bankkredite zur Investitionsfinanzierung einsetzen auf der einen Seite – bei einem drastisch reduzierten Gesamtkreditvolumen auf der anderen Seite. Die angesprochene Fokussierung der Unternehmen auf eine höhere Anzahl kleinvolumiger Investitionsprojekte zur Krisen Anpassung im Jahresverlauf findet dabei ihren Niederschlag und führt (zwangsläufig) parallel zu fallenden Kreditbeträgen (Grafik 18 stellt die Entwicklungen komprimiert dar).

Es haben zwar viel mehr Unternehmen den Weg der Kreditfinanzierung gewählt, dann aber mit weitaus niedrigeren Ticketgrößen als in den Vorjahren. Das Durchschnittsvolumen der im Jahr 2020 neu zur Investitionsfinanzierung aufgenommenen Bankkredite liegt um 41 % unter dem Vorjahreswert und beläuft sich nun auf gerade einmal 98.000 EUR (-67.000 EUR). Niedrigere durchschnittliche Ticketgrößen im Mittelstand wurden zuletzt im Jahr 2010 registriert (82.000 EUR). Dagegen erhöhten sich die Kredithöhen seit einigen Jahren, ausgelöst durch das günstige Finanzierungsumfeld, stetig und stark. Diese Entwicklung fand nun ein jähes Ende.

Grafik 18: Indexierte Entwicklung relevanter Kennzahlen zur Kreditaufnahme im Mittelstand

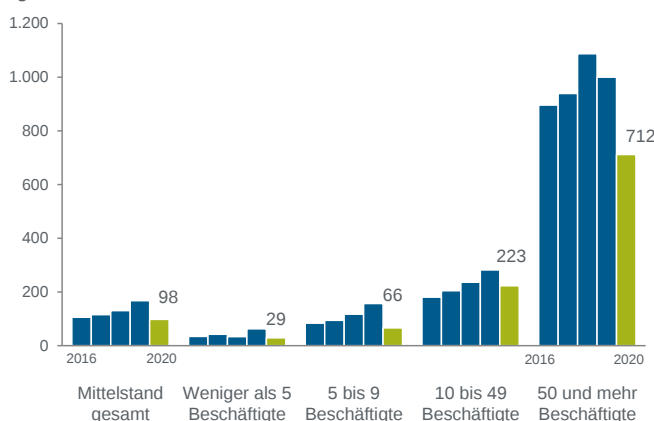
2007=100 Indexpunkte



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2008–2021.

Grafik 19: Durchschnittsvolumen der Investitionskredite im Mittelstand 2016 bis 2020

Angaben in TEUR; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2015–2021.

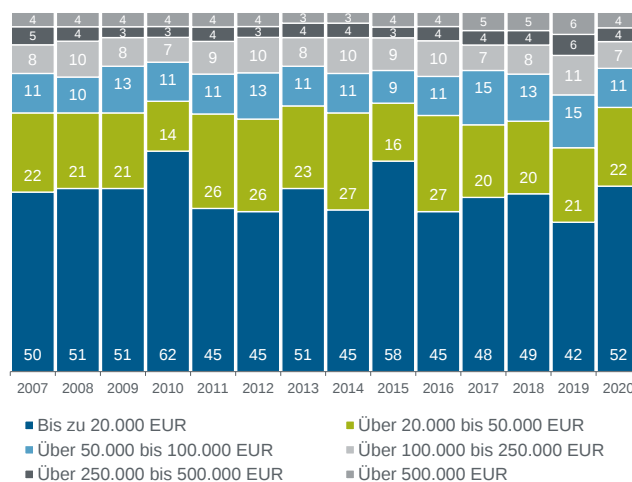
Dies bestätigt auch noch einmal ein genauerer Blick auf die Kredithöhenklassen (Grafik 20): 74 % aller aufgenommenen Investitionskredite lagen im Jahr 2020 bei maximal 50.000 EUR – und 85 % aller aufgenommenen Investitionskredite hatten einen maximalen Betrag von 100.000 EUR. Im Jahresvergleich zeigt sich dabei insbesondere, dass der Anteil der Kleinstkredite bis zu 20.000 EUR enorm gestiegen ist (+10 Prozentpunkte auf 52 %) – parallel dazu hat sich der Anteil großvolumiger Kredite im Mittelstand über 250.000 EUR von 12 auf nunmehr 8 % reduziert. Würde man den historischen Vergleich als Referenz nutzen, dann entspricht der Kredithunger im Mittelstand im Jahr 2020 in etwa dem langjährigen Mittel (seit 2007 ca. 105.000 EUR im Jahresmittel), und es ließe sich durchaus von einer Korrektur sprechen.

Kleinstunternehmen lassen Kreditvolumen abrutschen

Der „Erdrutsch“ bei den Kreditvolumen, wie auch der deutliche Zuwachs der Zahl der Kreditnehmer, ist ganz überwiegend dem Verhalten der kleinen Mittelständler im Jahr 2020 zuzuschreiben. Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten zeigen sich besonders prägend. Allein 83 % bzw. ca. 100.000 aller zusätzlich kreditnehmenden KMU im Jahr 2020 zählen zum Segment der Kleinstunternehmen. Dort nahm die Anzahl der KMU mit Bankkrediten um 31 % zu (auf 413.000). Auch in der Gruppe der Unternehmen mit 5 bis 9 Beschäftigten wurden Bankkredite weitaus häufiger eingesetzt (+22 % im Jahresvergleich bzw. +15.000 KMU). Eine mögliche Ursache ist, dass es insbesondere diesen Unternehmen durch die Krise an ausreichend liquiden Eigenmitteln fehlte, um die notwendigen Investitionen zu finanzieren. Größere Unternehmen dürften wahrscheinlich noch eher auf ihr finanzielles Polster zurückgegriffen haben.

Grafik 20: Höhe der Bankkredite im Mittelstand

Anteil der Unternehmen mit Bankkrediten über ein bestimmtes Volumen in Prozent



Anmerkungen: Nur KMU mit Kreditverhandlungen, die tatsächlich auch Bankkredite zur Investitionsfinanzierung eingesetzt haben.

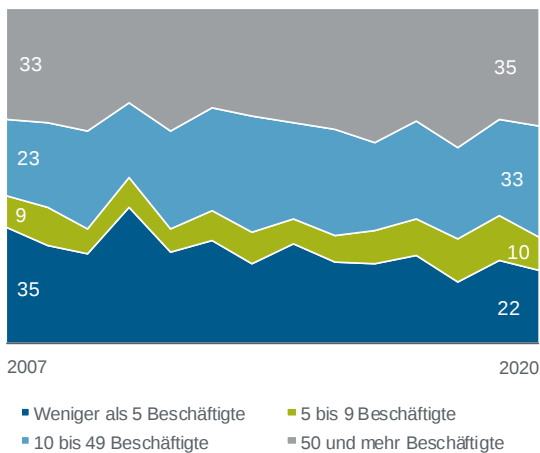
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2008–2021.

Parallel dazu nahmen hier die durchschnittlichen Kredithöhen im Jahresvergleich beträchtlich ab: Bei den Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten sank die Tickethöhe um 54 % auf gerade einmal 29.000 EUR. Bei den Unternehmen mit 5 bis 9 Beschäftigten sank die Tickethöhe um 59 % auf 66.000 EUR. In der Folge nahm – trotz einer höheren Anzahl an Kreditnehmern – der Anteil der Bankkredite am Finanzierungsmix der Investitionen in beiden Gruppen rapide ab (Grafik 23), um jeweils 13 bzw. 16 Prozentpunkte. Eine geringere Relevanz der Bankkredite zur Investitionsfinanzierung gab es bei den Kleinstunter-

nehmen zuletzt vor 15 Jahren. Das Volumen der eingesetzten Bankkredite sank in diesen beiden Segmenten zusammengekommen von 30 auf 17 Mrd. EUR im Jahresvergleich, und damit auf gerade einmal ein Drittel der gesamten Bankkredite (Grafik 21). Strukturell verlieren damit die kleineren mittelständischen Unternehmen auch weiter – durch die Corona-Krise – an Bedeutung für die gesamte mittelständische Kreditfinanzierung.

Grafik 21: Anteile der KMU-Größenklassen an der gesamten Kreditfinanzierung im Mittelstand

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten; Angaben in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2008–2021.

Die skizzierte grundlegende Kreditfinanzierungsdynamik des Jahres 2020, einer zunehmenden Anzahl der Kreditnehmer bei gleichzeitig schrumpfenden Durchschnittsvolumen, findet sich auch bei größeren Unternehmen, allerdings weniger akzentuiert. So nahmen bspw. in der Gruppe der KMU mit 50 und mehr Beschäftigten etwa 2.000 Unternehmen mehr Bankkredite auf. Die mittlere Ticketgröße ging zeitgleich um 28 % auf ca. 711.000 zurück. Der Anteil der Bankkredite im Finanzierungsmix ging um 3 Prozentpunkte auf 25 % zurück.

Schwierigeres Finanzierungsklima, Erfolgsquote bei Kreditverhandlungen leicht eingetrübt

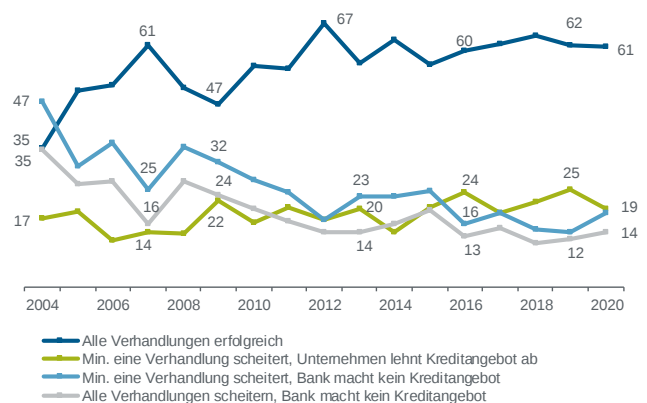
Etwas weniger häufig erfolgreich als in den Jahren zuvor waren die mittelständischen Unternehmen bei sämtlichen Verhandlungen mit Banken und Sparkassen über Investitionskredite: Der entsprechende Anteil bei KMU, die Kreditverhandlungen geführt haben, sank leicht um einen Prozentpunkt von 62 auf 61 % (Grafik 22 A). Im langjährigen Vergleich ist dies aber noch immer ein sehr guter Wert. Der Kreditzugang im Jahr 2020 lässt sich folglich in der aggregierten Gesamtsicht weiter als offen bezeichnen. Ein etwas detaillierterer Blick zeigt dabei, dass ein stärkeres Absinken durch

das Segment der kleineren Unternehmen mit 5 bis 9 Beschäftigten verhindert wird (Grafik 22 B). Deren **Erfolgsquote** stieg im vergangenen Jahr deutlich an (+11 Prozentpunkte) – hingegen waren KMU der anderen Größenklassen im Jahresvergleich dagegen weniger häufig erfolgreich. Die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr sind dabei allerdings im Rahmen. So fiel beispielsweise die Erfolgsquote bei den Kleinstunternehmen im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise von vormals 61 % im Jahr 2007 in den Folgejahren bis auf 41 % ab. Dieses Ausmaß ist in Zeiten der Corona-Krise bislang nicht ersichtlich (aktuell bei 53 %).

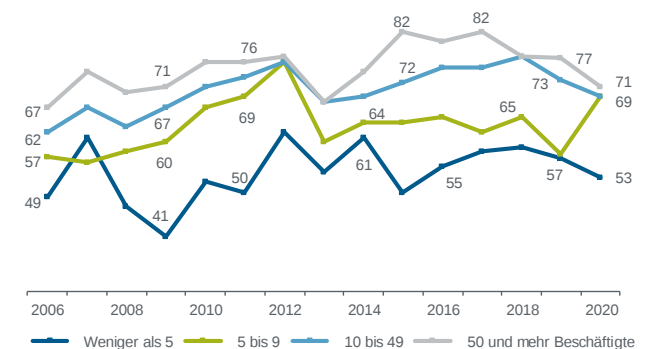
Grafik 22: Ausgang von Kreditverhandlungen

Unternehmensanteile in Prozent; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten

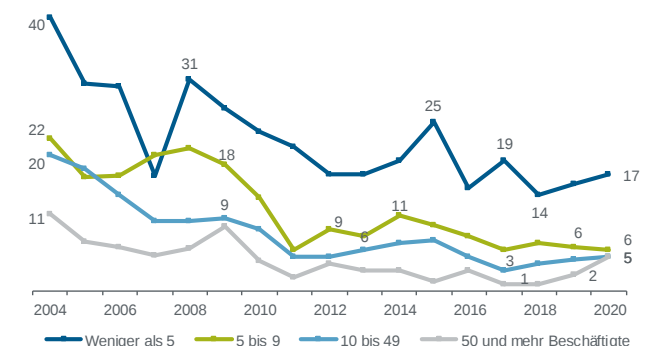
A) Überblick Ausgang generell



B) Erfolgreiche Verhandlungen nach Größenklassen



C) Kreditablehnungsquote nach Größenklassen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2021.

Die generelle leichte Eintrübung im Jahresvergleich spiegelt sich auch in der **Kreditablehnungsquote** wider: Der Anteil der Unternehmen bei denen sämtliche Verhandlungen über Investitionskredite scheiterten lag 2020 bei 14 % (Grafik 22 C). Dies ist ein leichter Anstieg im Vergleich zum Jahr 2019 um zwei Prozentpunkte (12 %). Auch hier gilt allerdings, dass gemessen am historischen Durchschnitt noch immer ein erfreulich guter Wert zu Buche steht (2004–2019: durchschnittlich 19 %).

Die beiden weiteren Indikatoren des KfW-Mittelstandspanels zum Ausgang von Kreditverhandlungen zeigen 2020 einen gegenläufigen Trend. Kreditverhandlungen im Mittelstand scheiterten um 5 Prozentpunkte häufiger aufgrund eines fehlenden Angebots seitens des Kreditinstituts (14 %). Dies ist ein Indiz dafür, dass die Kreditinstitute auch im vergangenen Jahr in Verhandlungen etwas restriktiver agierten. Das betraf vor allem Kleinunternehmen. Dort nahm der Anteil der **Bankablehnungen** von 18 auf 27 % zu. Im historischen Maßstab ist aber auch dieser Wert – der in den zurückliegenden Jahren vor allem aufgrund der äußerst guten Finanzierungsmöglichkeiten auf ein sehr geringes Niveau von 18 % gefallen war – überschaubar hoch (Durchschnittswert 2006–2015: 30 %).

Strukturell bedingt sind gerade oftmals die sehr kleinen Unternehmen von Schwierigkeiten bei der Kapitalbeschaffung betroffen. Aufgrund asymmetrischer Informationsverteilung können Kapitalgeber die Kreditwürdigkeit allgemein bzw. die Erfolgchancen der zu finanzierenden Projekte dort nur sehr schwer oder nur zu besonders hohen Kosten einschätzen. Dazu mangelt es häufig schlicht an einer Kredithistorie. Für Kapitalgeber sind die Transaktionskosten zum Abbau dieser Informationsdifferenzen aufgrund der im Regelfall kleinen nachgefragten Finanzierungsvolumina zu hoch (siehe oben). Das Resultat kann ein geringeres oder teureres Kapitalangebot an. Ferner nahm parallel der Anteil der **Eigenablehnungen** der Unternehmen nach Vorlage eines Kreditangebots ab (-5 Prozentpunkte auf 20 %). Dies könnte einerseits darauf deuten, dass Kreditinstitute für die KMU bessere Angebote vorgelegt haben. Andererseits mag darin ein möglicher Hinweis stecken, dass KMU häufiger bereit waren, auch eher unattraktive Kreditkonditionen zu akzeptieren, beispielsweise aufgrund weniger Optionen von Ausweichmöglichkeiten bzw. alternativer Finanzierungsoptionen.

Fördermittel für Investitionen mit hoher Nachfrage

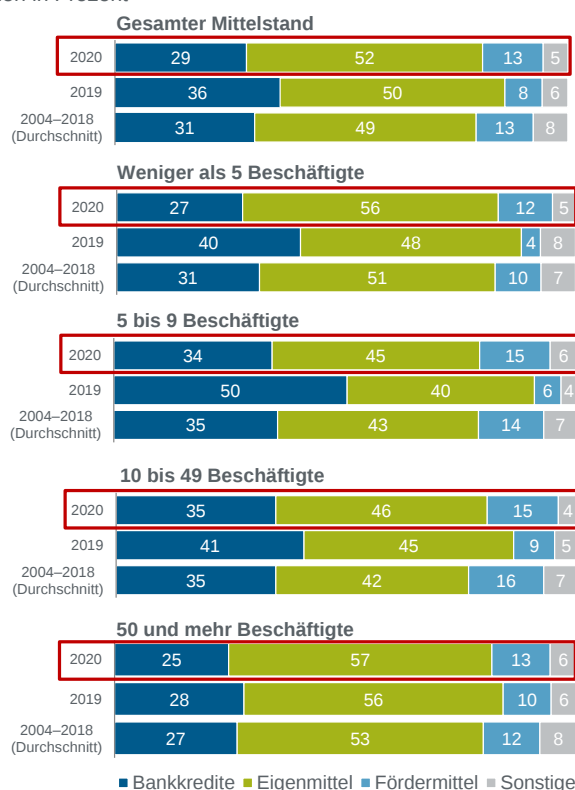
Im vergangenen Jahr hat die Aufnahme öffentlicher Fördermittel im Rahmen der Finanzierung von Investitionsvorhaben merklich angezogen. Im Gegensatz zu 2019 – hier wurde ein großer Teil des

Investitionsvolumen durch eine Zunahme von Bankkrediten aufgebracht – wurde ein deutlich größerer Anteil über Fördermittel finanziert: Der Anteil der Fördermittel an der gesamten Investitionsfinanzierung nimmt um 5 Prozentpunkte auf 13 % zu (2019: 8 %). Im Durchschnitt der letzten 16 Jahre lag dieser Anteil bei 12 %. Das Fördermittelvolumen im Mittelstand erhöht sich um ca. 9 Mrd. auf 27 Mrd. EUR (2019: 18 Mrd. EUR).

Somit lag im Jahr 2020 die Bedeutung der Fördermittel im Finanzierungsmix für Investitionen nur geringfügig über dem historischen Mittel. Eine Konzentration auf bestimmte Segmente lässt sich nicht feststellen. Ein Anstieg des Fördermittelanteils ist in allen Segmenten zu beobachten. Gemessen am Anteil haben insbesondere Kleinunternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten (+8 Prozentpunkte auf 12 %), Unternehmen mit 5 bis 9 Beschäftigten (+9 auf 15 %), KMU des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes (+8 auf 14 %) sowie Unternehmen der Sonstigen Dienstleistungen (+9 auf 14 %) zugelegt. Weniger ausgeprägt war die Fördermittelaufnahme dagegen im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (+1 auf 13 %) und bei großen KMU mit 50 und mehr Beschäftigten (+3 auf 13 %).

Grafik 23: Investitionsfinanzierung im Mittelstand nach Größenklassen

Größenklassen nach VZÄ-Beschäftigten, Anteile am Investitionsvolumen in Prozent



Anmerkungen: Die Kategorie Sonstiges umfasst unter anderem Mezzanine-Kapital und Beteiligungskapital.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2008–2021.

Fördermittel und Bankkredite zur Investitionsfinanzierung zusammen genommen kommen im abgelaufenen Jahr auf ein Gesamtvolumen von 85 Mrd. EUR. Dies ist gegenüber dem Jahr 2019 aufgrund des massiven Nachlassens bei den Bankkrediten ein deutlicher Rückgang um 12 Mrd. EUR. Zuletzt lag dieses Fremdmittelvolumen 2015 niedriger (82 Mrd. EUR) und in den Folgejahren der Wirtschafts- und Finanzkrise (2009–2013) bei durchschnittlich 79 Mrd. EUR.

In ähnlicher Größenordnung wie in den Vorjahren wurden sonstige Quellen (zum Beispiel Beteiligungskapital oder Mezzanine-Kapital) mit einem Volumen von 11 Mrd. EUR bzw. einem Anteil am gesamten Finanzierungsvolumen von 5 % in Anspruch genommen (-1 Prozentpunkt gegenüber 2019). Hier gibt es kaum Bewegung.

Eigenmitteleinsatz bleiben etwa auf Vorjahresniveau

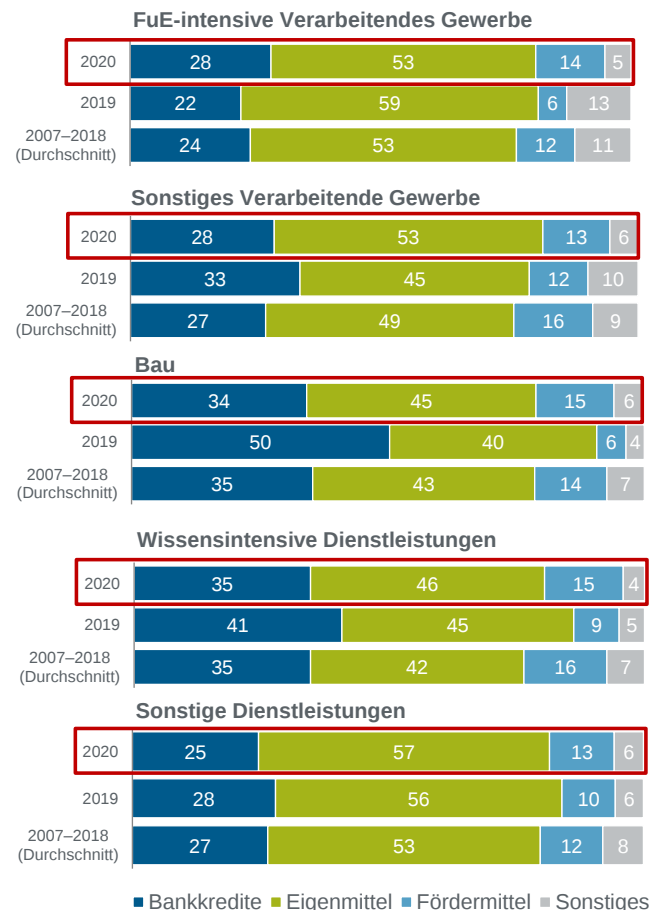
Der verminderte Einsatz von Bankkrediten zur Investitionsfinanzierung wird neben erhöhter Fördermittelnachfrage zusätzlich durch eine geringfügige Ausweitung des Eigenmitteleinsatzes kompensiert. Der Eigenmittelanteil am Investitionsvolumen ist um 2 Prozentpunkte auf 52 % gestiegen. Das entsprechende Volumen nahm allerdings durch die generell gesunkenen Investitionsausgaben um 4 Mrd. auf 106 Mrd. EUR ab. Der Eigenmitteleinsatz liegt damit noch immer über dem langjährigen Durchschnittswert (2004–2019: 97 Mrd. EUR). In Summe ist im letzten Jahr von einer Seitwärtsbewegung zu sprechen. Die in den zurückliegenden Jahren aufgebauten Finanzpolster wurden tendenziell nicht zur Investitionsfinanzierung im Jahr 2020 verwendet.

In der Segmentsicht ergibt sich auch ein gemischtes Bild. Den Eigenmittelanteil im Finanzierungsmix haben insbesondere Kleinunternehmen sowie das Sonstige Verarbeitende Gewerbe erhöht (+8 Prozentpunkte). Dagegen fand bei größeren Mittelständlern ab 10 Be-

schäftigten kaum Bewegung statt, und KMU der Sonstigen Dienstleistungen (-4 Prozentpunkte) und das FuE-intensive Verarbeitende Gewerbe (-6 Prozentpunkte) haben ihren Eigenmitteleinsatz im Jahresvergleich reduziert.

Grafik 24: Investitionsfinanzierung im Mittelstand nach Branchen

Größenklassen nach VZÄ-Beschäftigten, Anteile am Investitionsvolumen in Prozent



Anmerkungen: Die Kategorie Sonstiges umfasst unter anderem Mezzanine-Kapital und Beteiligungskapital.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2008-2021.

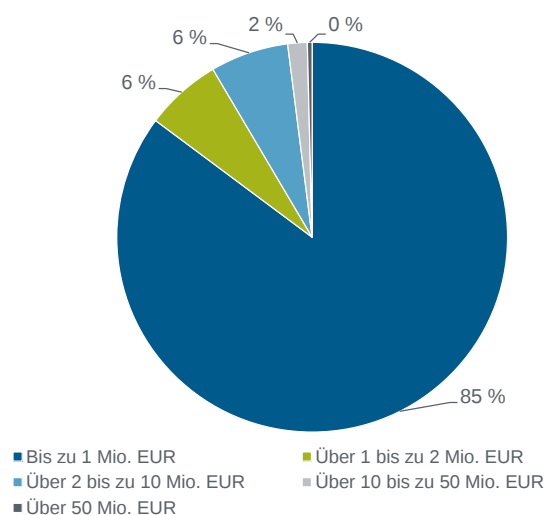
Die Struktur des Mittelstands im Jahr 2020

Zum Mittelstand zählen sämtliche Unternehmen in Deutschland, deren Jahresumsatz 500 Mio. EUR nicht überschreitet. Gemäß dieser Definition gab es 2020 3,8 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Der Mittelstand stellt damit 99,95 % aller Unternehmen in Deutschland. Rund 3,1 Mio. Mittelständler haben ihren Unternehmenssitz in den westdeutschen Bundesländern (82 %). 18 % (oder 694.000) haben ihren Sitz in den ostdeutschen Bundesländern.

Der Mittelstand ist im Durchschnitt sehr klein

Die überwiegende Zahl der Mittelständler in Deutschland ist klein (Grafik 25). 85 % der Unternehmen (oder 3,24 Mio.) weisen einen Jahresumsatz von unter 1 Mio. EUR auf. Weniger als 0,4 % (oder ca. 15.000) der Mittelständler erzielen mehr als 50 Mio. EUR an Jahresumsatz.

Grafik 25: Mittelstand nach Jahresumsatz 2020

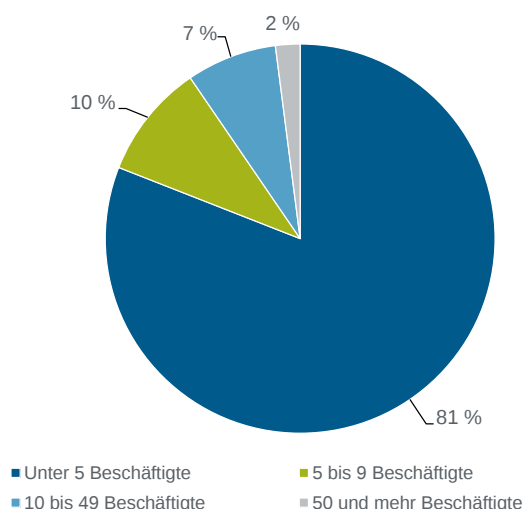


Quelle KfW-Mittelstandspanel 2021.

Die Kleinteiligkeit des Mittelstands kommt auch in den Beschäftigtenzahlen zum Ausdruck (Grafik 26). 81 % der KMU haben weniger als 5 Beschäftigte (Kleinstunternehmen, 3,1 Mio.) – dieser Anteil hat seit der Jahrtausendwende um ca. 4 Prozentpunkte zugenommen. 10 % der Mittelständler haben 5 bis 9 Beschäftigte (Kleinunternehmen), 7 % 10 bis 49 Beschäftigte und 2,1 % haben 50 und mehr Beschäftigte.

Die durchschnittliche KMU-Größe in Deutschland im Jahr 2020 lag bei 7,5 Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Medianwert liegt bei 2) bzw. etwa 9,0 Erwerbstätigen. In den vergangenen Jahren hat sich dabei die Kleinteiligkeit des Mittelstands verstärkt. Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist die zunehmende Tertiärisierung.

Grafik 26: Mittelstand nach Beschäftigten 2020

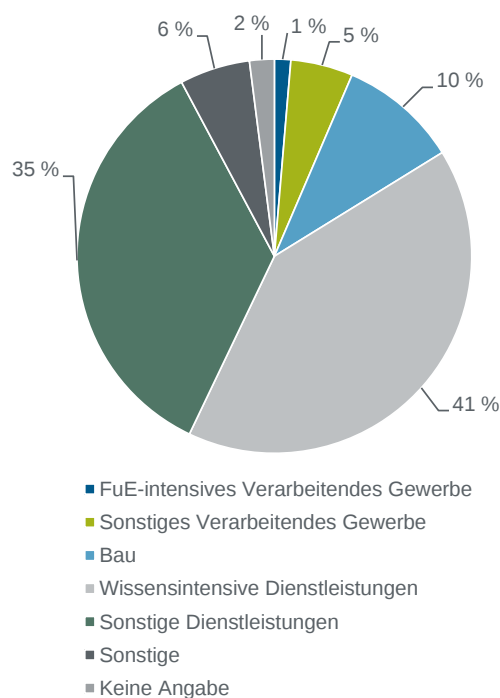


Quelle KfW-Mittelstandspanel 2021.

Zunehmende Dienstleistungsorientierung

Dienstleistungen prägen das Wirtschaftsgeschehen immer stärker: Der Großteil der mittelständischen Unternehmen sind Dienstleistungsunternehmen (Grafik 27): 2,89 Mio. – oder 76 % aller Mittelständler – sind in Dienstleistungsbranchen aktiv, davon 1,55 Mio. als Wissensintensive Dienstleister, Tendenz weiter steigend.

Grafik 27: Branchenaufteilung im Mittelstand 2020



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2021.

Die Ursachen der Verschiebung hin zu Dienstleistungen sind vielfältig: Zum einen spielt unternehmensseitig die Auslagerung bzw. Vergabe vormals unternehmensintern durchgeführter Leistungen an Fremdunternehm-

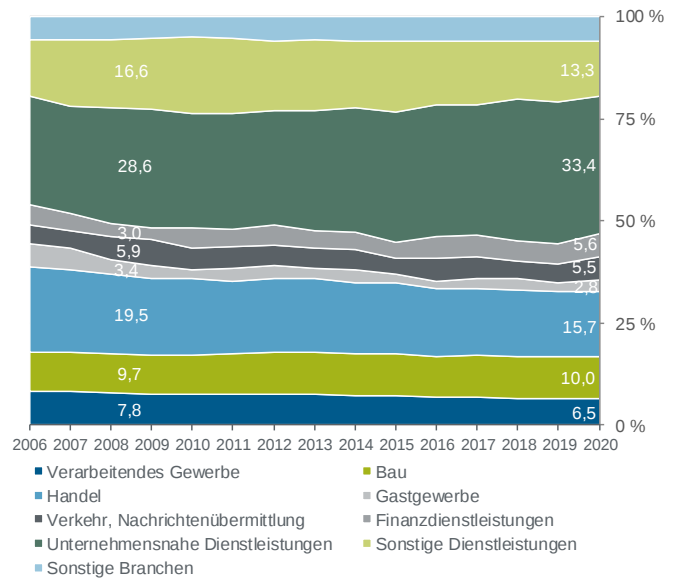
men eine Rolle (beispielsweise IT-Wartung, Datenspeicherung, Personalrekrutierung, Bereiche Recht und Steuern). Kosten-, Spezialisierungs- und Arbeitsteilungsüberlegungen sind dafür entscheidend. Zum anderen erzeugen strukturelle Entwicklungen schon länger eine erhöhte Dienstleistungsnachfrage (beispielsweise im Zuge des demografischen Wandels oder durch den wachsenden Anteil kleiner Haushalte).

Unter den Wissensintensiven Dienstleistungen nimmt der Teilbereich der unternehmensnahen Dienstleistungen den größten und weiter zunehmenden Anteil ein (Grafik 28). Seit dem Jahr 2008 hat deren Anzahl um etwa 300.000 zugenommen. Demgegenüber hat die Anzahl mittelständischer Unternehmen des Gastgewerbes bzw. des Handels im selben Zeitraum jeweils um ca. 110.000 abgenommen.

Zum FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe zählen im Jahr 2020 rund 1,3 % aller KMU etwa 51.000 Unternehmen). Das Verarbeitende Gewerbe insgesamt hat zwar einen vergleichsweise geringen Anteil am gesamten Mittelstand, mit ca. 6,4 % aller Unternehmen – vereint es aber über 16 % aller Erwerbstätigen auf sich.

Grafik 28: Verschiebungen in der Branchenstruktur des Mittelstands 2006–2020

Anteile der Branchen im jeweiligen Jahr in Prozent



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2007–2021.

Mittelstand auf einen Blick

– Soweit nicht anders angegeben, Angaben in Prozent –

	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Investitionen							
Investorenanteil Gesamt	42	43	42	38	42	39	46
Investorenanteil <5 FTE-Beschäftigte	37	37	37	32	37	34	40
Investorenanteil ≥50 FTE-Beschäftigte	84	87	85	81	85	83	85
Investitionsvolumen gesamt (Mrd. EUR)	202	199	204	211	220	222	204
Investitionsvolumen <5 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	53	45	46	51	42	49	44
Investitionsvolumen ≥50 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	71	84	83	86	94	91	79
Investitionsvolumen in neue Anlagen und Bauten (Mrd. EUR)	158	161	169	176	184	187	173
Investitionsfinanzierung							
Kreditaufnahme zur Investitionsfinanzierung (Mrd. EUR)	63	60	61	65	75	81	59
Kreditablehnungsquote (in Prozent)	16	20	13	15	11	12	14
Umsatzrentabilität^b							
Durchschnittliche Umsatzrendite	7,0	7,3	7,3	7,2	7,4	7,5	7,3
Durchschnittliche Umsatzrendite <10 FTE-Beschäftigte	12,6	13,8	14,0	14,6	15,0	14,6	10,0
Durchschnittliche Umsatzrendite ≥50 FTE-Beschäftigte	4,6	4,5	4,4	4,2	4,2	4,3	4,2
Anteil KMU mit Verlusten	12	8	10	9	9	9	12
Eigenkapitalausstattung^c							
Durchschnittliche Eigenkapitalquote	29,7	29,7	30,0	31,2	31,2	31,8	30,1
Durchschnittliche Eigenkapitalquote <10 FTE-Beschäftigte	22,1	20,9	22,5	22,6	22,4	22,2	17,4
Durchschnittliche Eigenkapitalquote ≥50 FTE-Beschäftigte	33,8	33,4	33,6	33,9	34,8	37,0	36,4
Anteil KMU mit negativer Eigenkapitalquote	10	11	10	8	8	4	4
Beschäftigungsentwicklung^d							
Beschäftigungswachstumsrate gesamt	2,8	2,3	2,7	2,7	3,3	1,9	-0,3
FTE-Wachstumsrate <5 FTE-Beschäftigte	2,6	1,7	2,1	1,6	2,1	2,0	-0,7
Umsatzentwicklung^d							
Umsatzwachstumsrate gesamt	3,3	3,3	3,9	4,7	4,9	3,5	-1,3
Umsatzwachstumsrate <5 FTE-Beschäftigte	2,3	2,9	3,6	2,8	6,1	3,9	-3,7

* Anmerkung: ^a Das realisierte Fremdkapitalvolumen entspricht dem zur Investitionsfinanzierung tatsächlich in Anspruch genommenen Volumen an Bankkrediten und Fördermitteln. ^b Mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte. ^c Mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte, Hochrechnungen nur für Unternehmen mit Bilanzierungspflicht und exklusive Einzelunternehmen / Einzelkaufleute. ^d Fehlende Angaben zu FTE-Beschäftigten bzw. Umsätzen wurden nicht imputiert, Berechnungen ohne Wachstumsraten unterhalb des 1 % und oberhalb des 99 %-Quantils.

KfW-Mittelstandspanel

Das KfW-Mittelstandspanel wird seit dem Jahr 2003 als schriftliche Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR im Jahr durchgeführt. Aktuell liegen damit 19 Wellen vor.

Mit einer Datenbasis von bis zu 15.000 Unternehmen pro Jahr stellt das KfW-Mittelstandspanel die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen dar. Durch die Repräsentativität für sämtliche mittelständische Unternehmen aller Größenklassen und Branchen in Deutschland bietet das KfW-Mittelstandspanel die Möglichkeit, Hochrechnungen auch für Kleinunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten durchzuführen. In der aktuellen Welle haben sich 11.403 mittelständische Unternehmen beteiligt.

Auf Basis des KfW-Mittelstandspanels werden Analysen zur langfristigen strukturellen Entwicklung des Mittelstands durchgeführt. Das KfW-Mittelstandspanel liefert ein repräsentatives Abbild der gegenwärtigen Situation, der Bedürfnisse und der Pläne mittelständischer Unternehmen in Deutschland. Den Schwerpunkt bilden jährlich wiederkehrende Informationen zum Unternehmenserfolg, zur Investitionstätigkeit, Finanzierungsstruktur sowie Innovations- und Digitalisierungsaktivitäten. Dieses Instrument bietet die einzigartige Möglichkeit, quantitative Kennziffern mittelständischer Unternehmen, wie Investitionsausgaben, Kreditaufnahme oder Eigenkapitalquoten zu bestimmen.

Zur Grundgesamtheit des KfW-Mittelstandspanels gehören alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Hierzu zählen private Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren jährlicher Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR nicht übersteigt. Ausgeschlossen sind der öffentliche Sektor, Banken sowie Non-Profit Organisationen. Derzeit existiert keine amtliche Statistik, die die Anzahl mittelständischer Unternehmen und die Zahl ihrer Beschäftigten adäquat abbildet. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit mittelständischer Unternehmen für das Jahr 2020 wie auch für die Grundgesamtheit der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen im Jahr 2020 wurden im Erhebungsjahr 2021 das Unternehmensregister sowie die Erwerbstätigenrechnung als Basis verwendet.

Die Stichprobe des KfW-Mittelstandspanels ist so konzipiert, dass repräsentative und verlässliche Aussagen generiert werden. Die Stichprobe wird dazu in vier Schichtgruppen unterteilt: Fördertyp, Branchenzugehörigkeit, Beschäftigtengrößenklasse, Region. Um von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit schließen zu können, werden die Befragungsergebnisse gewichtet bzw. hochgerechnet. Für die Bestimmung der Hochrechnungsfaktoren werden die vier zentralen Schichtungsmerkmale verwendet: Die Hochrechnungsfaktoren setzen dabei die Verteilung der Nettostichprobe (entsprechend den vier Schichtungsmerkmalen) ins Verhältnis zur Verteilung in der Grundgesamtheit. Insgesamt werden zwei Hochrechnungsfaktoren ermittelt: Ein ungebundener Faktor zur Hochrechnung qualitativer Größen auf die Anzahl mittelständischer Unternehmen in Deutschland und ein gebundener Faktor zur Hochrechnung quantitativer Größen auf die Anzahl der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen in Deutschland.

Durchgeführt wird die Befragung von der GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe. Wissenschaftlich beraten wurde das Projekt vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim. Der Befragungszeitraum der Hauptbefragung der 19. Welle des KfW-Mittelstandspanels lief vom 15.02.2021 bis zum 25.06.2021.

Corona-Sonderbefragungen KfW-Mittelstandspanel

Die Analysen zur Auswirkung der Corona-Krise auf den Mittelstand basieren auf sechs Sonderbefragungen im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels. Hierzu wurden durch die GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe, mittelständische Unternehmen repräsentativ zu den aktuellen Auswirkungen der Corona-Krise online befragt (April 2020, Juni 2020, September 2020 sowie Januar 2021, Mai 2021 und zuletzt 1.–10. September 2021). Befragt wurden jeweils sämtliche Unternehmen, die bereits früher an einer Welle des KfW-Mittelstandspanels teilnahmen und zu denen eine valide E-Mail Adresse bekannt ist. Insgesamt konnten in den Erhebungen Antworten von 2.100 bis 3.400 Unternehmen berücksichtigt werden. Aufgrund der Anbindung an den Grunddatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben diese Ergebnisse ein repräsentatives Abbild der aktuellen Corona-Betroffenheit.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw-mittelstandspanel.de

¹ Details zu den Erhebungen können dem Methodenkasten am Ende des vorliegenden Artikels entnommen werden. Allgemeine Ergebnisse der früheren Corona-Sondererhebungen finden sich hier: Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2020), Corona-Krise hat den Mittelstand fest im Griff, aber Widerstandsfähigkeit (noch) hoch, Fokus Volkswirtschaft Nr. 286, KfW Research. – Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2020), Corona-Krise im Mittelstand: Rückkehr zu voller Wirtschaftsaktivität in weiter Ferne, aber Lockerungen entspannen Liquidität, Fokus Volkswirtschaft Nr. 294, KfW Research. – Gerstenberger, J. und M. Schwartz (2020), KfW-Mittelstandspanel 2020: Corona-Pandemie trübt Erwartungen für 2020 – Mittelstand vor der Krise auf solidem Fundament, KfW Research. – Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2021), Zwar belastet die Corona-Krise den Mittelstand auch zu Jahresbeginn, allerdings bleibt die Lage trotz Lockdowns stabil, Fokus Volkswirtschaft Nr. 315, KfW Research. – J. Gerstenberger (2021), Licht am Ende des Tunnels – die Lage im Mittelstand entspannt sich, Fokus Volkswirtschaft Nr. 333, KfW Research.

² Die Ursachen für die aktuellen Lieferkettenstörungen sind sehr vielfältig und nicht ausschließlich und direkt auf die Corona-Krise zurückzuführen. Für mehr Informationen siehe Abel-Koch, J. (2021), Lieferengpässe in der Breite des Mittelstands deutlich spürbar, Fokus Volkswirtschaft Nr. 351, KfW Research.

³ Wissensintensive Dienstleistungen umfassen solche Dienstleistungsteilbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil an der Gesamtbeschäftigung bzw. Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung. Darunter fallen beispielsweise Architektur- und Ingenieurbüros, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen, Datenverarbeitung oder Fernmeldedienste. Die Abgrenzung basiert auf der sogenannten NIW/ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamtes fußt.

⁴ Die Teilbranche des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes (nicht FuE-intensives Verarbeitende Gewerbe) wird hauptsächlich durch Unternehmen aus dem Ernährungsgewerbe, dem Holzgewerbe sowie aus den Bereichen der Herstellung von Metallerzeugnissen und durch nicht näher spezifiziertes Verarbeiten des Gewerbe repräsentiert.

⁵ Wissensintensive Dienstleistungen umfassen solche Dienstleistungsteilbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil an der Gesamtbeschäftigung bzw. Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung. Darunter fallen beispielsweise Architektur- und Ingenieurbüros, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen, Datenverarbeitung oder Fernmeldedienste. Die Abgrenzung basiert auf der sogenannten NIW/ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamtes fußt.

⁶ So wuchs beispielsweise gemäß Destatis-Daten trotz vielfältiger und anhaltender Eindämmungsmaßnahmen der Umsatz im Einzelhandel nominal um 5,4 % gegenüber dem Vorjahr (Destatis 2021), Einzelhandelsumsatz im Jahr 2020 voraussichtlich 4,1 % höher als 2019, Pressemitteilung Nr. 002 vom 5. Januar 2021, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/01/PD21_002_45212.html.

⁷ Zimmermann, V. (2020), Mittelstand reagiert ideenreich auf Corona-Krise, Fokus Volkswirtschaft Nr. 291, KfW Research.

⁸ E-Commerce ist nach Definition des Statistischen Bundesamts der Ein- und Verkauf von Waren und Dienstleistungen über elektronische Netze vor allem über das Internet oder EDI (elektronische Datenaustausch zwischen Computersystemen verschiedener Unternehmen). Voraussetzung ist die Bestellung von Waren oder Dienstleistungen über diese elektronischen Netze. Zahlung und Lieferung können dabei auf herkömmlichen Wegen erfolgen. Ein Großteil des E-Commerce entfällt auf automatisierte Übertragung und Weiterverarbeitung von regelmäßigen und gut prognostizierbaren Bestellungen im Rahmen von Geschäftsprozessen zwischen Unternehmen.

⁹ Gerstenberger, J. (2021), No way back: Viele KMU erwarten nachhaltige Folgen der Corona-Krise für die Produktnachfrage, Fokus Volkswirtschaft Nr. 342, KfW Research.

¹⁰ Die Umsatzrendite ist definiert als Quotient aus Vorsteuerertrag und Umsatz. Ausgewiesen werden jeweils mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte der Umsatzrendite.

¹¹ Dies hat das Kreditneugeschäft an Unternehmen und Selbstständige insbesondere im ersten und zweiten Quartal 2020 kräftig steigen lassen. Im Vergleich zu den entsprechenden Vorjahreszeiträumen reichten die Banken 7,3 % und 6,0 % mehr Kredite aus.“ Vgl. KfW-Kreditmarktausblick Q1/2021, KfW Research.

¹² Die Eigenkapitalquote ist definiert als Quotient aus Eigenkapital und Bilanzsumme. Ausgewiesen werden jeweils mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte der Eigenkapitalquote. Zur Berechnungen werden nur bilanzierungspflichtige Unternehmen herangezogen.

¹³ Gerstenberger, J. (2018), Hohe Eigenkapitalquoten im Mittelstand: KMU schätzen ihre Unabhängigkeit, Fokus Volkswirtschaft Nr. 206, KfW Research.

¹⁴ Erwerbstätigkeit 2020: Aufwärtstrend am Arbeitsmarkt nach 14 Jahren beendet - Statistisches Bundesamt (destatis.de) https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/01/PD21_001_13321.html

¹⁵ Bundesagentur für Arbeit (2020). Realisierte Kurzarbeit - Deutschland, West/Ost, Länder, Kreise und Agenturen für Arbeit (Mai 2020).

¹⁶ Die hier betrachtete Wachstumsrate der Beschäftigten wird auf Grundlage der Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Full-Time-Equivalent, kurz FTE) vorgenommen. Im Gegensatz zur Erwerbstätigkeit wird bei diesem Konzept die tatsächliche Arbeitsnachfrage abgebildet. Die VZÄ-Beschäftigten errechnen sich aus der Zahl der Vollzeitbeschäftigten (inklusive Inhaber) zuzüglich der Zahl der Teilzeitbeschäftigten multipliziert mit dem Faktor 0,5. Auszubildende werden nicht berücksichtigt.

¹⁷ Gerstenberger, J. und M. Schwartz (2020), KfW-Mittelstandspanel 2020: Corona-Pandemie trübt Erwartungen für 2020 – Mittelstand vor der Krise auf solidem Fundament, KfW Research.

¹⁸ Speziell zu den Folgen der Corona-Krise auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen in Deutschland, siehe Schwartz, M.; Borger, K.; Brüggemann, A., Gerstenberger, J., Köhler-Geib, F. und V. Zimmermann (2020), Resilienz oder digitale und grüne Investitionsrally im Mittelstand? - Ein Zielkonflikt, der keiner sein darf, Fokus Volkswirtschaft Nr. 306, KfW Research.

¹⁹ Schwartz, M.; Borger, K.; Brüggemann, A., Gerstenberger, J., Köhler-Geib, F. und V. Zimmermann (2020), Finanzielle Resilienz oder digitale und grüne Investitionsrally im Mittelstand? - Ein Zielkonflikt, der keiner sein darf, Fokus Volkswirtschaft Nr. 306, KfW Research.

²⁰ Bruttoanlageinvestitionen des Unternehmenssektors umfassen Ausrüstungsinvestitionen zuzüglich der Bauinvestitionen (ohne Wohnungsbau) des privaten Sektors.

²¹ Auch die gesamten Unternehmensinvestitionen in Deutschland sind bereits länger auf fallendem Trend. In den 1990er-Jahren investierten die Unternehmen im Schnitt noch 13,9 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Ausrüstungen, Wirtschaftsbauten und sonstige Anlagen. Betrug die Investitionsquote in den 2000er-Jahren dann noch 12,6 %, so ist sie in den 2010er-Jahren auf durchschnittlich 12,2 % gefallen. Das Hoch vor der Finanzkrise (2008: 13,1 %) wurde dabei trotz zehnjähriger ununterbrochener Wachstumsphase ab dem Jahr 2010 nie wieder erreicht. Siehe dazu: Schwartz, M.; Borger, K.; Brüggemann, A., Gerstenberger, J., Köhler-Geib, F. und V. Zimmermann (2020), Finanzielle Resilienz oder digitale und grüne Investitionsrally im Mittelstand? - Ein Zielkonflikt, der keiner sein darf, Fokus Volkswirtschaft Nr. 306, KfW Research.

²² Ab dem Berichtsjahr 2015 des KfW-Mittelstandspanels findet die Generalrevision der VGR und die damit verbundenen Änderungen des Investitionsbegriffes Verwendung. Auf Ebene der Unternehmen sind vor allem die Ausgaben für Forschung und Entwicklung relevant, die seit der Umstellung auf das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen in der Fassung von 2010 (ESVG2010) im September 2014 nunmehr als Bruttoanlageinvestitionen klassifiziert werden. Sämtliche konzeptbedingt revidierten Zeitreihen der VGR stehen ab 1991 zur Verfügung. Dadurch erhöhen sich im Vergleich mit früher ausgewiesenen Werten die Volumen für Bruttoanlageinvestitionen sowie Abschreibungen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Für das mittelständische Investitions- und Abschreibungsvolumen kann die Revision aus Erhebungsgründen keine Anwendung finden. Die ausgewiesenen Volumen verändern sich somit im Vergleich zu den Vorjahren nicht. Hingegen wurden die Volumen für den gesamten Unternehmenssektor, die Gesamtwirtschaft und daher folglich auch für die Großunternehmen angepasst. Die mittelständischen Volumen sind aufgrund der beschränkten Erfassungsmöglichkeit des veränderten Investitionsbegriffes daher tendenziell unter- und diejenigen der Großunternehmen entsprechend überschätzt.

²³ Zur Ermittlung der absoluten Volumina der Nettoinvestitionen im Mittelstand und im Unternehmenssektor in Deutschland insgesamt wurden Daten des KfW-Mittelstandspanels mit Investitionsdaten des gesamten Unternehmenssektors, bereitgestellt vom Statistischen Bundesamt, gekoppelt. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen im Mittelstand werden im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels erhoben. Die gesamten Unternehmensinvestitionen

werden berechnet, indem die Bruttoanlageinvestitionen um staatliche Investitionen und Wohnbauinvestitionen bereinigt werden. Die Abschreibungen des Unternehmenssektors werden analog berechnet. Die zu Grunde liegenden Daten sind der Fachserie 18, Reihe 1.4 des Statistischen Bundesamtes entnommen. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen der Großunternehmen (Unternehmen mit einem Umsatz von über 500 Mio. EUR im Jahr) ergeben sich durch den Abzug der für den Mittelstand errechneten Volumina von den entsprechenden Werten für den gesamten Unternehmenssektor.

²⁴ Schwartz, M. (2017), KfW-Mittelstandspanel 2017: Rekordjagd im Inland geht ungebremsst weiter – neue Herausforderungen durch sektoralen Wandel, KfW Research.